

Riesener Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Bernsprachstelle
Nr. 20.

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 191.

Sonnabend, 17. August 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesener Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der Postamt. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Ausgabe-Ausnahme für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: P. Langer, Riesa, in Vertretung

Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Artikel II, § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetz-Blatt Seite 245 f. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Großenhain im Monat **Juni dieses Jahres** festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft Großenhain im Monat **Juli dieses Jahres** an Militär-Pferde zur Verabreichung gelangende Marschfouage beträgt:

7 M. 83,5 Pf. für 50 Kilo Hafer,
3 M. 30,5 Pf. = 50 = Senf,
1 M. 99,5 Pf. = 50 = Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,
am 15. August 1895.
v. Windfuß.

2352 D.

Die Lieferung hölzerner, blechnerer, eiserner, gläserner und irdener Rasseneuergeräthe — Gesamtbetrag ungefähr 30.000 M. — soll nach Handwerkszweigen vergeben werden. Bedingungen liegen hier aus. Bewerber wollen ihre Angebote bis 23. August bis 30. Vormittags 11 Uhr — dem Termin zur Eröffnung — anhängen. Abschlagsfrist 14 Tage.

Königliche Garnisonverwaltung Truppenübungsplatz Zeithain.

Bekanntmachung.
Der Eintausch in **Noggen** und **Hafer** ist wieder aufgenommen worden. Bekanntete Angebote von Produzenten und Betrauensmännern landwirtschaftlicher Vereine werden entgegengenommen im Geschäftszimmer Gartenstraße 6 I. Riesa, am 17. August 1895.

Königliches Proviant-Amt.
Horn, Proviant-Amts-Rendant.

Zum 25. Jahrestage der Schlacht bei St. Privat.

18. August 1895.

Rauicht stolz empor, Feldzeichen der Armee,
Und neigt Euch vor der Brüder Heldenphant!
Wohl thut's uns auch im Herzen bitter weh,
Gedenken wir der blutgetränkten Säten.
Als nach den Höhen, die der Feind bejeigt,
Viel Tausende die Todesbahn beschritten,
Ward manches Tapfern Heldenherz zerfetzt,
Manch Schmerzensmal im heißen Kampf erlitten.

Grüßt drum die Jähnen, die vorangewehrt,
Mit Ehrfurcht zwar, doch auch mit Wehgefühle!
Es sind nur stolze Reiter, die Ihr seht,
Von Hand zu Hand gewandert im Gewühle;
Manch Braver hat zum Sturm sie hoch geschwenkt
Und ist, zu Tod getroffen, hingefunken;
Kein Einz'ger hat den Fuß zurückgelenkt,
Aus jedem Auge sprühten Feuerhunten.

Gebt Ehr' und Ruhm den Helden von Privat!
Unsterbliches fürs Reich ist Euch gelungen;
Für alte Zeiten thut, was dort gehabt,
Als Heldenbild von deutscher Stämme Zungen.
Es war ein Kampf nach alter Wäter Art;
Das Höchste sejtet Ihr zum Siegespfande,
Die deutsche Tapferkeit habt Ihr gewahrt
Und auch die deutsche Treu' im wälischen Lande!

Da liegt sie todesmatt am Siegespfad,
Die folge Preuhsengarde, auf dem Boden;
Vergeblich bleibt die lühne Opferhat,
Ein jedes Vorgeh'n mehrt die Zahl der Toten.
Des stürmischen Mannes Herz hebt in der Brust;
Die Garde stirbt, doch so, wie Helden sterben!
Die Klage schweigt, denn Allen ist bewusst:
Naht keine Hülfe, müssen wir verderben!

Und Hilfe kommt! Von Norden führt heran
Held Alberts seiner Sachsen treue Scharen,
Die brechen sich bis zu den Brüthern Bahn;
Vereinigt nun besteh'n sie die Gefahren.
Gott segne Dich, Du herrliches Geschlecht,
Das einst den Lorbeer bei Privat erworben!
Und auch den toden Helden gebt Ihr Recht,
Sie sind für Deutschlands ew'gen Ruhm gestorben!

O. G.

von St. Privat la Montagne der Rheinarmee Bazaine's den Weg nach Westen verlegten. Sehen wir von den Dänenkriegen von 1849 und 1864 ab, so müssen wir Jahrhunderte zurückgehen, um Sachsen und Preußen an einer Seite und für eine Seite kämpfen zu sehen. Erst die politische Entwicklung der neuesten Zeit brachte es dahin, daß beide Staaten wieder treu und ehrlich zusammen standen im Wettkampf um das Wohl ihrer Bevölkerung.

1. Der Aufmarsch.

Die sächsischen Truppen bildeten im Verbande der deutschen Armee bekanntlich das 12. Armeecorps, das der 2. Armee (Oberbefehlshaber Prinz Friedrich Karl von Preußen) unterstellt war. Kommandirenden General desselben war der General der Infanterie Se. Königl. Hoheit Kronprinz Albert, Chef des Generalstabes Oberstleutnant von Bechtowitz, Kommandeur der Artillerie Generalmajor Köhler, Kommandeur der Ingenieure und Pioniere Major Klemm.

Die 1. Infanterie-Division Nr. 23, welche der Generalleutnant Se. Königl. Hoheit Prinz Georg, befehlte, bestand aus der 1. Infanterie-Brigade Nr. 45 (Generalmajor von Graaßhaa) und der 2. Infanterie-Brigade Nr. 46 (Oberst von Montb). Die Brigade Nr. 45 setzte sich zusammen aus dem 1. (Vieb.)-Grenadier-Regiment Nr. 100 (Oberst Gartzen), dem 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 (Oberst von Sydlig-Gerstenberg) und dem Schützen-Regiment Nr. 108 (Oberst Freiherr von Haussen). Die Brigade Nr. 46 bestand aus dem 3. Infanterie-Regiment Nr. 102 (Oberst Rudorff) und dem 4. Infanterie-Regiment Nr. 103 (Oberstleutnant Dietrich). Außerdem gehörten zur Division das 1. Reiter-Regiment (Oberstleutnant von Saber), die 1. Fuß-Abteilung Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12 (Oberstleutnant v. Watzdorf) und 2. Kompanien Pioniere.

Die 2. Infanterie-Division Nr. 24, welche unter dem Befehl des Generalmajors Rehhoff von Holdenberg stand, enthielt zunächst die 3. Infanterie-Brigade Nr. 47 (Generalmajor von Leonhardt) und die 4. Infanterie-Brigade Nr. 48 (Oberst von Schulz), von denen die erstere aus dem 5. Infanterie-Regiment Nr. 104 (Oberst von Elterlein), dem 6. Infanterie-Regiment Nr. 105 (Oberst von Tettau) und dem 1. Jäger-Bataillon Nr. 12 (Major Graf Holzendorff), die letztere aus dem 7. Infanterie-Regiment Nr. 106 (Oberst von Abendroth), dem 8. Infanterie-Regiment Nr. 107 (Oberst von Schweinitz) und dem 2. Jäger-Bataillon Nr. 13 (Major von Götz) bestand. Zu dieser Division gehörten außerdem das 2. Reiter-Regiment (Major Genthe), die 2. Fuß-Abteilung Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12 (Major Richter) und eine Pionier-Kompanie.

Die Kavallerie-Division Nr. 12 befehlte Generalmajor Graf zur Lippe; die 1. Kavallerie-Brigade Nr. 23 (Generalmajor Krug von Ridda) setzte sich zusammen aus dem Garde-Reiter-Regiment (Oberst von Garlowitz), und dem 1. Ulanen-Regiment Nr. 17 (Oberst von Wilitz), während die 2. Kavallerie-Brigade (Generalmajor Senft von Pilsach) aus dem 3. Reiter-Regiment (Oberst von Stanke) und dem 2. Ulanen-Regiment Nr. 18 (Oberstleutnant von Trostky) bestand. Außerdem war der Division die 1. reitende Batterie Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12 (Hauptmann Zentler) beigegeben. Die Körps-Artillerie, die unter dem Kommando des Oberst Funcke stand, setzte sich aus der 3. Fuß-Abteilung Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12 (Major Hoch) und der 4. Fuß-Abteilung und der 2. reitenden Batterie derselben Regiments (Oberstleutnant Dertel) zusammen. Schließlich gehörten zum Körps-Verbande die Kolonnen-Abteilung des ebener-

wältigen Artillerie-Regiments Nr. 12 (Oberstleutnant Schörner), 5 Artillerie-Munitions-Kolonnen, 4 Infanterie-Munitions-Kolonnen, eine Ponton-Kolonne, das Train-Bataillon Nr. 12 (Oberst Schmalz), ein Bagatell-Reserve-Depot, ein Pferde-Depot, die Feldbäckerei-Kolonne, 5 Proviant-Kolonnen, und 12 Feld-Kazarethe. In seiner Gesamtheit verfügte das Armeecorps über 27 Bataillone Infanterie, 2 Jäger-Bataillone, 24 Schwadronen, 96 Geschütze und 3 Pionier-Kompanien.

Das sächsische Armeecorps war so ziemlich das legte aller mobilen deutschen Contingente, das den französischen Boden betrat. In langsamem Marsche in von unaufhörlichem Regen ausgeweideten Boden hatte es sich durch die lieblichen Weilse der Pfalz bewegt, hatte am 11. August bei Saargemünd die Grenze überschritten, mit dem Gros am folgenden Tage Hostenau, Barst und Lixing erreicht, stand am 13. August in der Gegend von Chemery und Thicourt und ging am nächsten Tage nach Solgne, um dort für das III. und IX. Armeecorps den Rückhalt zu bilden, im Falle der Feind auf dem rechten Moselufer nach Süden vorgehen würde. Da dies nicht notwendig wurde, ward am 15. August der größere Theil des Corps bis an die Seille, nach Roméy, vorgezogen, während die 24. Division bei Monceux und Achat verblieb. Da General von Moltke nach der Schlacht von Colombey-Nouilly eine kräftige Offensive der II. Armee, zu der bekanntlich unser Armeecorps gehörte, gegen die Straße von Mire über Fresnes und über Etain nach Verdun für notwendig hielt, so brach die sächsische Cavallerie-Division am 16. August bereits um 5 Uhr Morgens von Louvigny und Cheminot nach Pont à Mousson auf, erreichte über Regniéville en Haye um 2 Uhr Nachmittags Nonard und schob ihre Vorposten gegen die nicht mehr fern liegende Maas in der Richtung auf St. Mihiel vor. Die beiden Infanterie-Divisionen, welche am 15. zum Theil erst spät in der Nacht, in ihren Bivouacs bei Roméy eingetroffen waren, drohten nach kurzer Rast und ohne abgekehrt zu haben, am Morgen des 16. nach Pont à Mousson auf. Trotz zahlreicher Marschstörungen, die hauptsächlich durch das gleichzeitige Überschreiten der Mosel durch verschiedene Truppenverbände hervorgerufen wurden, erreichte die 23. Division in den ersten Nachmittagsstunden die Gegend von Regniéville en Haye; hinter ihr bivouacierte die Corps-Artillerie bei Montauville. Die 24. Division bezog Abends 6 Uhr Quartiere in und um Pont à Mousson. Die Trains kamen erst während der Nacht auf das linke Moselufer gelangen und bivouakirten dort auf der Straße nach Dieulouard. Der Corps-Commandeur, unser jetziger König Albert, nahm sein Hauptquartier in Pont à Mousson. Noch am Abend erhielt dasselbe unmittelbar aus dem großen Hauptquartier den Befehl, das Corps um 3 Uhr Morgens über Thiaucourt auf Mars la Tour in Marsch zu setzen und seine Cavallerie gegen die Straße nach Verdun vorzuschicken. In Folge dieser Weisung versammelte sich die Cavallerie-Division am 17. früh 4 Uhr bei Bigneuilles und rückte dann in Gefechtsformation gegen Hayville vor, während die Infanterie gleichzeitig alarmiert wurde und den befohlenen Marsch in der Richtung nach Mars la Tour antrat. Das Corps war mit seiner Spieke bereits 1/2, 10 Uhr Vormittags bis Xonville gelangt, hatte daselbst in Folge der Nachricht, daß der Feind nicht angriffe, eine Stunde geruht und darauf die Bewegung nach Mars la Tour fortgesetzt. Am Abende bivouacierte die 23. Division in der Nähe dieses Ortes, während die 24. Division und die Corps-Artillerie in der Gegend von Puzieux und Mariaville Ferme lagerte. Die Cavalleriedivision

Die Schlacht von St. Privat.

25 Jahre sind mit morgen vergangen, daß unsere Sachsen in enger Waffenbrüderlichkeit mit den preußischen Garden gegen den Wuthe der Verbüssung getragenen Feind kämpften und durch die Umgehung des rechten französischen Flügels und die Einfürmung der für unangreifbar gehaltenen Stellung

war $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Morgens bei Horville eingetroffen und so gleich weiter gegen die Chaussee von Etain vorgegangen, welche um 9 Uhr bei St. Jean les Bux erreicht wurde. Die Division bivouakierte nachts bei Parsoncourt südlich der Straße nach Etain, indem sie dieselbe zugleich besetzte.

Am Abende des 17. August befanden sich auf einer von Ars bis Hannonville in gerader Linie etwa 20 Kilometer sich ausdehnenden Front sieben deutsche Armeecorps und drei Cavallerie-Divisionen in Kampfbereitschaft. Vor diesen stand vom rechten Flügel an das VII. bei Ars, das VIII. bei Gorze, das IX. bei Flavigny, das III. bei Vionville und Buxières, das X. bei Tronville, das XII. bei Mars la Tour und Vugieux, das Garde-Corps bei Hannonville, die 6. Cavallerie-Division bei Flavigny, die 5. Cavallerie-Division bei Tronville und die Garde-Cavallerie-Division ohne die Garde-Ulanen-Brigade bei Tronville und Hannonville. Vor dem linken Flügel dieser Hauptmasse des deutschen Heeres stand bei Parsoncourt die Sächsische Cavallerie-Division; hinter dem rechten Flügel konnten nördlich noch das II. Armeecorps von Pont à Mousson und die 1. Cavallerie-Division von Corne herbeigeführt werden.

Die Stellung, welche die Franzosen am Vorabende des 18. August eingenommen, lag in ihrer ganzen Ausdehnung auf einem sieben und dreien Höhenrücken, dessen Westhang fast überall sonst abfällt, stellenweise sörnlich in ein Felsenriegelgebüsch ist und in Folge dessen die vollständige Ausnutzung des Geschütz- und Gewehrfeuers zuläßt. Außerdem war die Bekämpfungsfähigkeit der an sich schon starken Stellung noch durch Arbeiten mit Hacke und Spaten erhöht worden und in kurzer Zeit entstand auf einer weiten Linie ein zusammenhängendes System von Stützgräben, Batterie-Einschüttungen und gedeckten Verbindungen, deren Einführung am folgenden Tage den deutschen Truppen gewaltige Verluste bringen sollte.

Die Sonne des 17. August ging blutroth unter und der nächste Tag, an welchen um die Entscheidung gekämpft werden sollte, verhüllt ein heißes Dingen. Unsere sächsischen Truppen hielten auf dem Schlachtfelde Bewacht, das von dem Kampfe am Tage vorher mit Blut gezeichnet war, und von den Beleidigungen, deren Schein sich in dem goldrothen Abendhimmel spiegelte, flog manches frumpe Gebet an die Gottheit empor — Gebete, die sich mit eigener Zukunft und der Zukunft des geliebten Vaterlandes beschäftigten, Gebete, die der Lieben daheim gedachten und um den gnädigen Schutz des Vaters der Welten flehten.

II. Der Schlachttag.

Für den 18. August ordnete König Wilhelm einen allgemeinen Vorstoß der 1. und 2. Armee nach Norden an. Prinz Friedrich Karl gab am frühen Morgen des 18. August im Bivouac südlich Mars la Tour seine Gefechtsdisposition an die ihm unterstehenden Corps aus, der zufolge die 2. Armee ihren Vormarsch mit dem Bestreben fortsetzen sollte, den Feind von seiner Rückzugslinie Meix-Verdon abzuwringen und ihn zu schlagen, wo man ihn finde. Das 12. Armeecorps hatte den linken Flügel zu bilden, es ging in der Richtung auf Jarny vor. Rechts daneben rückte die Garde mit der Direction auf Noncourt, noch weiter rechts, etwas später vortretend, das 9. und als Reserve hinter dem rechten Flügel das 3., hinter dem linken das 10. Corps vor. Der Vormarsch ging in Gefechtsformation vor sich, weil man noch nicht wußte, ob der Feind, die Mozel im Rücken, unter den Kanonen von Meix eine Schlacht annehmen oder über Jarny, Conflans Etain bez. über St. Privat-Marié aux Crênes nach Brie ausweichen werde. Bald erkannte man, daß der Feind sich stellen werde. Das 12. Corps trat seinen Vormarsch in zwei Parallelkolonnen an und erreichte zunächst die Straße Gravelotte-Conflans. Von hier aus sollte ein Vorstoß auf St. Marie erfolgen, womit die 2. Division (von Neuhoff) beauftragt wurde, während die 1. Division auf Befehl des Kronprinzen von Sachsen zu einer Umgebung des feindlichen rechten Flügels in der Richtung nach Noncourt ausholen sollte. Während des Vormarsches in der Richtung auf Jarny hatte nämlich der zur Reconnaissance vorgedrungenen Hauptmann Edler v. d. Planz (der jetzige Kriegsminister) gemeldet, daß er gegen 12 Uhr St. Marie noch unbefestigt gefunden, dagegen den Feind in sehr starker Position auf den wallartig aufsteigenden Höhen von St. Privat und Noncourt mit starken Waffen und zahlreicher Artillerie gefunden habe; St. Privat wäre durch seine Lage eine vorzügliche Bekämpfungsstellung, die durch einen Frontalangriff selbst unter bedeutenden Opfern kaum zu nehmen sein dürfte. Kronprinz Albert, der sich beim Vorreiten ebenfalls persönlich über die feindliche Aufstellung orientiert hatte, sah sofort, daß diesselbe nur durch eine Umgehung beizulegen wäre, wenn nicht bei einem, überdem zweifelhaften Erfolg wahre Gefahren als Opfer fallen sollten. Er erließ deshalb aus eigener Initiative um 2 Uhr bei gleichzeitiger Meldung seiner Absicht an das Oberkommando der 2. Armee und des Gardecorps den Befehl an die 1. Infanteriedivision, die hinter das Holz von Pontevreux als Reserve für den Angriff auf St. Marie entsende 46. Brigade (v. Monteb.) 102. und 103. Infanterie-Regiment wieder heranzuziehen und nach links auszufinden, über Conflans und das Gehölz von Abons auf die feindliche Stellung bei Noncourt zu drücken, um so den feindlichen Flügel aufzurollen. Nachdem St. Marie aux Crênes durch die 3. Infanteriebrigade v. Leonhardi (104., 105. Regiment und 2. Jägerbataillons Nr. 13.) und Theile des Gardecorps mit stürmender Hand im ersten Anlaufe mit allerdings schweren Opfern genommen war, wurde die versagbar gewordene 48. Infanteriebrigade v. Schulz (106. und 107.) noch der 23. Division zugewiesen, um der Umfassung des feindlichen Flügels mehr Wucht zu geben. Prinz Georg schickte diese noch durch das 1. Reiter-Regiment und 3. Batterien der 23. Division verstärkte Brigade nach dem ihr ein gedrehtes Vorzeichen gesetzten Ortschale. Da diesem Thale folgte sie, der Straße von Abons folgend, die Höhe von Jouy erreichten, sich dann nach dem Plateau von Montois la

Montagne zogen und im Vereine mit der 23. Division Noncourt angreifen. Dieser Moment trat zwischen $\frac{1}{2}$ 6 und 6 Uhr ein. Es gelang dem umfassenden und vom Feuer der sächsischen Corpsartillerie kräftig unterstützten Angriffe der 1. Division und 48. Brigade, den Feind aus Noncourt zu vertreiben und nach St. Privat zurückzuwerfen. Von Noncourt wendete sich die ganze Woge des Angriffes der 23. Sächsischen Kompanien (100, 101 und 107 er) nach St. Privat la Montagne. Das Dorf St. Privat glich einer Festung. Die Franzosen hatten sich in den von starkem und hohem Mauerwerk umgebenen Gehöften eingesetzt und überschütteten die stürmenden Truppen mit wohlgezieltem Artillerie- und einem verheerenden Infanterie-Schnellfeuer. Die Garde, die das Dorf in der Front anzugreifen versucht hatte, hatte ihren Vorsprung mit Tausenden von Opfern bezahlt. Sie lag, halb 8 Uhr Abends drangen die ersten sächsischen Kompanien, gleichzeitig auch solche des Gardecorps in St. Privat ein, das von den vereinigten Artillerien beider Corps in Brand gestossen war. Abseits auf Wohlstand des Dorfes mußte erkämpft werden, wobei die sächsischen und preußischen Kompanien an Tapferkeit wetteiferten. Die Regimenter 102 und 103 hatten als geschlossene Reserven den Angriff unterstützen; unter ihrem Schutz sammelten sich die Regimenter, welche das Dorf nach erbitterter Gegenwohr genommen hatten. Die eintretende Dämmerung machte eine Verfolgung des in voller Auflösung liegenden Feindes unmöglich, zumal dessen Rückzug auf der Straße nach Woippy durch zahlreiche Artillerie gedeckt wurde, die hinter St. Privat Aufstellung nahm. Die Einnahme von St. Privat entschied die Schlacht. Das sächsische und das Gardecorps hielten sich als Sieger in und um St. Privat auf dem Schlachtfelde. Freilich hatten die Sachsen den Sieg auch thun zu erlaufen. 40 Offiziere und 420 Unteroffiziere blieben auf dem Kampfplatz, 66 Offiziere und 1503 Unteroffiziere und Mannschaften waren schwer oder leicht verwundet, 190 Mann wurden vermisst. Ein heißer Kampf — aber auch ein schöner Erfolg. Über 2000 unverwundete Gefangene fielen allein bei der Einführung des Dorfes St. Privat den Deutschen in die Hände, und in Auslösung eilten die geschlagenen Truppen dem Wieselthal zu. Der Tag von St. Privat war für die Sachsen ein besonderer Ehrentag. Dem Kronprinzen Albert aber brachte er nicht nur das eiserne Kreuz, sondern auch den Oberbefehl über die neu gebildete Maasarmee. Mit Stolz wirkte auch der in Pillnitz wohnende sächsische König auf seine Truppen. Am 23. August ließ er durch das Generalkommando des 12. Armeecorps denselben melden:

"Soldaten! Gute Euter Vergangenheit, habt Ihr aufs Neue gekämpft und in altherwährt Hingabe und Tapferkeit wiederum Ansprüche auf Meine ganze Anerkennung Euch erworben.

Mit Stolz sieht Sachsen auf Euch und beträumt mit Mir die von Euch geforderten schweren Verluste.

Ich aber empfehle Meinen brauen Truppen Meinen Königlichen Gruß und Dank. Gott sei mit Euch! Johann."

Dertliches und Sächsisches.

Niezu, 17. August 1895.

— Die Platzmusik des hiesigen Regimentsmusikkorps findet morgen von $\frac{1}{2}$ 1 bis $\frac{1}{2}$ 2 Uhr Nachmittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz statt. Das Programm für dieselbe lautet: 1) Kriegs-Fanfare v. Simon. 2) Jubel-Duetturte v. Bach. 3) "Wasserfuß" Air militair v. Glarens. 4) Kriegsmarsch v. Wagner. 5) Pariser Einzugsmarsch v. Walch. 6) Deutschlands Ruhm und Ehre! Patriotisches Potpourri v. Römisch.

— Der Seiltümmler Capitain Weinberg wird mit heute unsere Stadt verlassen und in Großenhain einen Cyclos von Vorstellungen eröffnen. Von seinen Leistungen ist man hierorts allgemein hochbestrebt.

— Gegenwärtig steht man auf dem unteren Theile des Kaiser-Wilhelm-Platzes zwei junge Azalien in voller Blüthe. Die beiden Bäume blühen in diesem Jahre zum zweiten Male.

— Die Volkszählung, welche am 2. Dezember d. J. stattfinden wird, wird die schlechte sein, welche seit Wiedererrichtung des Deutschen Reiches vorgenommen wird. Volkszählungen sind in Deutschen Staaten zwar schon sehr früh veranstaltet worden, auf einigermaßen einheitlichen Grundlagen sind sie jedoch erst durchgeführt, seitdem der Volkverein eine wirtschaftliche Zusammengeschlossenheit zwischen den einzelnen Staaten geschaffen hatte. Und hier beweist auch ein wirtschaftliches Bedürfnis die Einheitlichkeit der Zählung, nämlich die Nothwendigkeit, gewisse für die Gemeinsamkeit einstimmende Abgaben nach der Bevölkerungszahl zu verteilen. Diesem Bedürfnis entsprechend wurden aller drei Jahre Zählungen innerhalb des Volkvereins und zwar nach gleichmäßigen Grundjahren veranstaltet. Die erste gleichzeitige Volkszählung in allen deutschen Staaten hat jedoch erst im Jahre 1867 stattgefunden. Nach dieser sollte die nächste im Jahre 1870 abgehalten werden, der Krieg machte sie jedoch unmöglich; sie wurde auf das Jahr 1871 verschoben. Von da ab haben aller fünf Jahre Volkszählungen stattgefunden und zwar so, daß die erste im Jahre 1875, die zweite 1880 u. s. w. in Angriff genommen wurden. Gleich mit der Zählung von 1875 wurde eine Gewerbezählung verbunden und damit der Versuch zu einer gleichzeitigen Abhaltung beider Zählungsarten gemacht. Der Versuch hat sich jedoch nicht bewährt.

Man hat seitdem die Volks- und Gewerbezählungen von einander getrennt gehalten. Als die Volkszählung im Jahre 1890 vorbereitet wurde, tauchte wieder der Gedanke auf, sie ähnlich derjenigen des Jahres 1875 mit einer Gewerbezählung zu verbinden, es wurde auch ein dahingehender Antrag mit eingehender Begründung beim Bundesrat eingereicht, der

Antrag wurde jedoch mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, welche eine solche gemeinsame Zählung verursacht hätte und wieder verursachen würde, abgelehnt. Auch in diesem Jahre wird die Volkszählung gesondert vorgenommen werden.

Strelitz. In der am Dienstag im Rathskellerhalle stattgefundenen Versammlung des Gewerbevereins referierte der Vorsitzende, Herr Privater Achen, über die letzte Handels- und Gewerbeversammlung, Aufhebung der Jahrmarkte in Dresden betreffend. Man beschloß darauß einhellig, sich der vom Gewerbeverein zu Potsdam entworfenen Petition um Beibehaltung der Dresdner Jahrmarkte anzuschließen.

Commiss. Nächstes Frühjahr soll mit dem Bau eines neuen Stadtkrankenhauses begonnen werden. In der Bürgerschaft wird dieser Beschluß wohl lebhafte Zustimmung begegnen. Das jetzige, 1866 erbaute Krankenhaus steht schon längst nicht mehr auf der Höhe der Zeit, denn in Bezug auf sanitäre Einrichtungen kann es nur in mancher Weise benötigte Anforderungen nicht erfüllen. Die räumliche Verbindung von Kranken- und Armenhaus soll bei diesem Neubau aufgehoben werden und über die Gestaltung der inneren Einrichtung in geundurchdringlicher Beziehung soll der Rath Sachsen-Anhalts vernommen werden. Die Platzfrage muß noch erst Erledigung finden.

Dahlen. Durch einen Funken aus einer Petroleum entzündeten sich vor einigen Tagen auf einem benachbarten Felde die Stoppeln. Das Feuer, welches sich rasch verbreitete, wurde durch das schnelle Eichen einer Buche in seinem Laufe aufgehalten.

Weissen. Das Programm für die hiesige Sedanfeier ist nunmehr festgesetzt. Es entält folgende Hauptpunkte: Verdienst früh 6 Uhr; Verkündung der Denkmäler, in Görlitz gleichzeitig Weihe des neuen Denkmäler, Festgottesdienst für die Gemeinden, dann Feldgottesdienst auf der Broitzwitzer Höhe, der jedoch im Winter im Hofe der Albrechtsburg, von $\frac{1}{2}$ 4 — $\frac{1}{2}$ 7 Uhr Parkfest in Liebenau, darauf Festausführung in der Gopeltburg für die Veteranen und gleichzeitig Concert im Garten, zum Schlusß Feuerwerk auf der Höhe. Die Festausführung wird an den folgenden Tagen wiederholt und soll der Erde zu einem Fonds für bedürftige Veteranen dienen.

Kleinen. 17. August. Schon wiederholte tauchte hierorts die Idee auf, eine Straßenbahn zu errichten, doch ist bis heute unsere Stadt mit einem solchen, gewiß vortheilhaften Verkehrsmittel noch nicht versehen. Gegenwärtig liegt, wie wir aus bester Quelle erfahren, der Vorwurf ein Schuß zur Errichtung einer „Straßenbahn mit Motorwagenbetrieb“ seitens des mit seiner Fabrik von Dresden-Böhmen hier übergesetzten Motorwagenfabrik von Dresden-Böhmen zur Bequamation und Genehmigung vor. Die zu befahrende Strecke würde sich von dem im äußersten Triebischthale beliegenden Bischbode durch die innere Stadt über die Brücke bis nach auf rechtem Elbufer gelegenen Dörpe Spoor erstrecken, so daß eine Länge von über 7 Kilometern erreichen. Das Unternehmen soll eine Aktiengesellschaft werden.

* Dresden. Die Gerüchte, daß der nächste Landtag sich wiederum mit einer Nachforderung zu den hiesigen Bahnhofsumbauten beschäftigen würde, wollen nicht verstummen. Die ursprünglich veranschlagten 35 Millionen wurden vor zwei Jahren schon auf 53 Millionen Mark erhöht. Jetzt verlautet, daß weitere 15—18 Millionen nötig sind, um die Bauten zu Ende zu führen. Daß die ganze Anlage praktisch und schön zugleich ist, darüber berichtet nur eine Stimme, und ja bleibt den Ständen wohl nichts weiter übrig als „ja“ zu sagen.

Dresden. Se. Majestät der König traf gestern Vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr aus Pillnitz im hiesigen Residenzschloß ein und nahm Vorträge in Regierungangelegenheiten, sowie militärische Meldungen entgegen. Nachmittags lehnte der Monarch in das königl. Sommerhofslager zu Pillnitz zurück.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August jogt gestern auf Tischausläufer Revier bei Dresden. Nachmittags $\frac{1}{2}$ 2 Uhr stand alsdann in der vitzlichen Villa zu Wachwitz Tisch statt, zu der die Herren Oberstleutnant Mühlmann und Premierlieutenant Heyer mit Einladungen ausgezeichnet worden waren.

— An der Paroleausgabe morgen Mittag 12 Uhr nehmen Theil die Generalität sowie die Offiziere, Sanitätsoffiziere und Unteroffiziere der Garnison, einschließlich der Festungs-, Gefangen- und Arbeiter-Abteilung. Eine Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 12 giebt auf der Straße unterhalb des neuen Finanzministeriums 20 Salutschüsse ab.

— Die Sedanfeier verspricht ein wahres Volksfest zu werden. Allein zu dem Festzuge, der, nachdem er sich auf dem Altmarkt aufgestellt, nach der Huldigung vor dem Standbild der siegreichen Germania nach dem Festplatz im Großen Garten marschiert, haben sich bisher über 20 000 Theilnehmer gemeldet.

Dresden. Prinz Max von Sachsen hat am 25. Juli im Kloster Eichstatt, wo er sich schon seit längerer Zeit unter Leitung des Bischofs Dr. Freiherrn von Leonrod auf den Beruf eines katholischen Priesters vorbereitet, in aller Stille die beiden ersten hohen Weihe erhalten, und zwar in Geigenwarte seines erlauchten Vaters, des Prinzen-Feldmarschalls Georg von Sachsen und seiner ältesten Schwester, der Prinzessin Mathilde. Beide waren zu diesem Zwecke von ihrer Sommerresidenz Hosterwitz nach Eichstatt gereist. Der genannte Tag hat die endgültige Entscheidung über die Zukunft des Prinzen Max gebracht, denn nachdem er die erwähnten beiden hohen Weihe für das Subdiakonat und das Diaconat erhalten, hat er sich damit auf Lebenszeit dem Dienste der Kirche geweiht. Das Subdiakonat verpflichtet nämlich auf Lebenszeit zum Cölibat oder Chelosigkeit, zum Tagesgebet im Dienste der Kirche. Durch das Diaconat dagegen hat der Prinz das Recht erlangt, zu tauzen, zu predigen und zur Austheilung des heiligen Abendmahl. Die nächste und letzte Weihe, welche der Prinz Max nun noch zu erhalten hat,

ist diejenige des Presbiteriat, die eigentliche Priesterweihe, durch welche er die Besiegung der Episcopialverbindung verliehen erhält. Diesen drei hohen Weihen gehen, heiläufig bemerkt, stets die vier niederen Priesterweihen voraus. Es sind dies das Osteriat oder die Weihe zum Thürhüter, das Veltoriat oder die Weihe zum Vorleser, das Exorzistat oder die Weihe zum Beichtvöter und das Olophrat oder die Weihe zum Altarbiener; diesen allen voraus geht die Eintrittsweihe, mit welcher die Conjur verbunden ist. Alle diese niederen Weihen empfing der Prinz Max bereits früher; die letzten vier am 28. Dezember 1893. Sie waren noch nicht bindend; die vorerwähnten beiden ersten hohen Weihen dagegen haben den Prinzen unaufhörlich mit der römisch-katholischen Kirche verbunden und für immer getrennt von seiner Familie und dem Volke der Sachsen, das in seiner Mehrheit dem evangelisch-lutherischen Glauben zugethan ist. Das gerade dieser Prinz für den Priesterstand gewonnen worden ist, hat in Sachsen vielfach schmerzlich berührt. Prinz Max ist der erste Prinz aus dem sächsischen Königshause, der die Soutane des Priesters dem Waffenrock des Königs vorzieht, wie er auch der erste Wittiner der albertinischen Linie war, welcher sich auf der Universität den Grad eines Doctor der Rechtswissenschaften rito erwarb. Prinz Max hat ferner eine Zeit lang in der sächsischen Armee gedient, und zwar begann er seine Offizierslaufbahn in dem 2. Grenadierregiment, das sein Großvater, König Johann, 1868 dem nachmaligen ersten deutschen Kaiser verlieh zum Zeichen der unaufhörlichen Waffenbrüderlichkeit der Sachsen mit der preußischen Armee. Man hatte andere Hoffnungen auf den talentvollen Prinzen gesetzt. Wir sind im Verlaufe der neuern Geschichte davon gewöhnt worden, in den Fürsten und Prinzen die geborenen Führer des Volkes und Herren in Krieg und Frieden zu sehen. Für einen königlichen Prinzen als Diener in den Reihen der katholischen Kirche hat das Volk, das protestantische Volk, kein rechtes Verständniß. Indes soll nicht verkannt werden, daß dem Prinzen Max von Sachsen als Priester der katholischen Kirche die zulässigen Ereignisse, namentlich auf dem Gebiete der Ausgleichung der sozialen Gegensätze, welche während des nächsten Weltelahrhunderts im Vordertreffen der öffentlichen Angelegenheiten stehen bleiben werden, gewisse Gelegenheit bieten werden, in Segen zu wirken, zumal, wenn er, wie wohl zweifellos, zu einer hohen Stellung in der katholischen Kirche berufen wird: denn zur Lösung der vorerwähnten gewaltigen Zeit- und Streitfrage werden sich früher oder später die Evangelischen und Katholischen doch die Hände reichen müssen. Mag der Prinz Max von Sachsen nur in dem aus eigenster Entschließung gewähltem Berufe immer die innere Befriedigung finden, ohne welche alles menschliche Wirken徒 ist! Dieser Wunsch aus treuem Sachsenherzen mag nachträglich wenigstens nicht unausgesprochen bleiben, angefischt des bedeutsamen und entscheidenden Schrittes, den Prinz Max von Sachsen unter den Augen seines Vaters und seiner ältesten Schwester gethan hat an heiliger Stätte, in der Stille der Klosterkirche zu Eichstätt am 25. Juli 1895.

Wettsdorf. Von den 3 Herren, welche zur Probe für die hier zur Erledigung kommende Kantorsstelle anwesend waren, wurde Organist Heiler aus Schlettstadt gewählt.

Waldheim. In der hiesigen Strafanstalt ist nach nahezu 30-jähriger Haft der Raubmörder Kürscher, der am 2. November 1865 den Kaufmann Warlart in dessen Laden ermordete, gestorben. Kürscher, der zum Tode verurtheilt war, lag bereits auf dem Leipziger Richtplatz unter dem Galgen, als ein Begnadigungs-Telegramm vom damaligen Könige Johann eintraf. Der Landesscharchrichter Brandt wurde noch rechtzeitig durch das Schrein und Gnade-Rufen des Publikums und des Deutschenboten veranlaßt, inne zu halten. Der Todeskandidat wurde wieder von der Guillotine losgeschaukt und wanderte nun ins Zuchthaus, wo er erst vor kurzer Zeit, als er seinen Tod fühlte, ein offenes Geblüt seiner That abgelegt hat. Im Zuchthause verübte R. vor mehreren Jahren einen überaus verwegenen Mordversuch gegen einen höheren Amtsinhaber, der jedoch mit dem Leben davon kam. Seitdem lag R. stets mit Ketten gefesselt. Sein Leichnam ist der Leipziger Anatomie ausgeliefert worden.

Chebniß, 15. August. Die Forstwirtschaft in Sachsen erfreut sich bekanntlich eines ausgezeichneten Rufes. Zur Zeit halten sich in unserem Lande im Auftrage ihrer Regierung vier junge Serben auf, die hier das forstliche Wesen lernen sollen. Dieselben lernen zunächst auf zwei königl. Oberförstereien in der Nähe unserer Stadt, je zwei in Blaubeuren bei Höhne und in Grünau bei Chemnitz, praktisch, wobei sie sich zugleich im Gebrauch der deutschen Sprache zu üben haben. Später werden sie die Forst-Akademie zu Tharandt besuchen. — Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August läuft bei der Firma Auhausen & Comp. hier ein Reitjagdpferd, Vollblutrohrener. Außerdem entnahmen drei Generale unseres 12. sächsischen Armeecorps, Reitpferde von der genannten Firma.

Schneeburg. Auf hiesigem Friedhofe ist vermutlich in der Nacht von der Mittwoch zum Donnerstag ein schändlicher Grabfriedel verübt worden. Auf der Grabstätte der Familie Robert Wilisch wurden heute früh die zahlreichen Zierrasten herausgerissen und das Grab selbst in rohster Weise verwüstet vorgefunden. Das ganze Grabenlager auf einen Haufen schleift. Hoffentlich gelingt es, den Thäter zu entdecken.

Plauen i. B. Die letzten der von der Königl. Sächs. Staatsbahn-Verwaltung veranstalteten Sonderzüge nach den bayerischen Alpen positionierten am 15. d. den Oberen Bahnhof und zwar der erste von Leipzig 6.17 Nachmittags mit 23 Achsen, der zweite von Chemnitz 6.36 Nachmittags mit 51 Achsen, der dritte von Dresden 6.56 Nachmittags mit 47 Achsen.

Wurzen. Der vormalige Redakteur der "Neuen Wurzener Zeitung", Otto Paul Köhne, welcher vom königl.

Landgericht in zweiter Instanz wegen Beleidigung des Herrn Stadtrath Dr. Krippendorff zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurtheilt worden ist (die erste Instanz hatte nur auf 6 Wochen Gefängnis erkannt), ist am vorigen Sonnabend zur Verbüßung dieser Strafe in die königliche Gefangenanstalt Zwischen eingeliefert worden.

Leipzig. Herr Reichsgerichtspräsident von Oehlschlaeger, Excellenz, hat einen mehrere Wochen währenden Urlaub angetreten. In seiner Abwesenheit wird Präsident von Oehlschlaeger in allen dienstlichen Angelegenheiten von Herrn Stadtpresidenten Wirklichen Geh. Rath Dr. Drechsler vertreten.

Der Umzug der Bibliothek des Reichsgerichts in das neue Helm ist bereits vollzogen, in den nächsten Wochen folgt das übrige, und vom 16. September ab gebuchtet man den gesammten Geschäftsdienst im neuen Gebäude abzuhalten. Die Wohnung des Präsidenten wird jedoch erst nach der von Sr. Maj. dem Kaiser für den 26. Oktober angezeigten Einweihungseröffnung fertig gestellt werden. Für die Feier haben die Stadtverordneten 50 000 M. bewilligt. — Es bestätigt sich jetzt, daß die Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II. bei Gelegenheit der Einweihung des neuen Reichsgerichtsgebäudes am 26. Okt. nur einige Stunden dauern wird, während welcher der Kaiser mit König Albert und den zu Tische geladenen Herrschäften an einem Festmahl teilnimmt, das im Prunksaal des neuen im Reichsgerichtsgebäude befindlichen Präsidentenwohnung stattfindet. Von der Bevölkerung werden großartige Kundgebungen geplant, um der Freude über die Anwesenheit der erlauchten Herrscher und über die Einweihung des neuen Reichsgerichtes Ausdruck zu verleihen. — Eine Versammlung der freiliegenden Steinseher fand wiederum gegen Vormittag statt. Dieselbe war jedoch nur von ungefähr 60 Personen besucht, ein Zeichen dafür, daß der Streit im Rückgrange begriffen ist. Die Situation ist eine unveränderte. Als Streitende haben sich bisher 180 Steinseher angemeldet. Von diesen sind 70 abgereist, dagegen haben 14 wieder die Arbeit aufgenommen. Unter den Streitenden befinden sich nach den angestellten Ermittlungen 77 Verbrecher und 20 Ledige. Am Montag soll die Auszahlung von Unterstützungen beginnen. In welcher Höhe dieselben verabschiedet werden, wurde nicht bekannt gegeben.

Bad Elster. Der Wiederbeginn des Unterrichts in den preußischen Schulen bedeutet für unsrern Badort immer den Schluss der Hochsaison. Am verflossenen Sonnabend ist eine große Anzahl von Familien mit Kindern abgereist. In der Hochsaison war derselbe hier höchst seltsam zahlreich. Wenn auch ein Wohnungsmangel, wie in früheren Jahren, durch die vielen, im Laufe der Jahre entstandenen Neubauten nicht mehr vorliegt, so hielt es doch vielfach sehr schwer, im Juli passende Wohnungen zu finden. Der Zahl der bis heute eingetroffenen Fremden, in Höhe von 6207, steht im vorigen Jahre eine solche von 5225 gegenüber. Eine große Anzahl Künstlerinnen und Künstler besuchte auch in diesem Sommer unser Bad, um hier Vorstellungen zu geben. Überhaupt ist die körperl. Badeleitung in eifrigster Weise bemüht, durch Veranstaltungen der verschiedensten Art möglichst allen Wünschen gerecht zu werden. Ihre Exz. Frau verw. Staatsminister v. Thümmler aus Dresden ist mit ihrem Sohne, sowie Bedienung zum Kurgebrauch hier eingetroffen und hat im Hause "Apollo" Wohnung genommen.

Danzig. Einen gesäßlichen Fang haben Fischer aus Heubude in der Nähe des dortigen Strandes gemacht. Als sie die ausgelegten Schleppnetze einzogen, waren diese sehr schwer, und die Fischer hofften schon einen besonders guten Fang gemacht zu haben. Mit Schrecken bemerkten sie aber beim Umpacken des Netzes, daß sich ein gewaltiges Geschoß in den Maschen des Netzes verlängt hatte. Sie brachten das Geschoß, eine Granate, mit äußerster Vorsicht ans Land. Auf eine bei der Militärbehörde gemachte Anzeige hin begab sich ein Oberfeuerwerker mit zwei Mann an Ort und Stelle, welche das schwergeladene Geschoß, das wahrscheinlich bei einer Seechiebung sein Ziel verfehlt und sich in den Meeresgrund eingewühlt hatte, an Ort und Stelle entluden.

Aus Schlesien. Eine merkwürdige Sedanfeier veranstaltet der Kriegerverein in Steudervitz, Kreis Leobschütz, am 1. September, an welcher sich die Vereine der umliegenden Dörfer beteiligen werden. Das Programm lautet folgendermaßen: Früh 9 Uhr Feldgottesdienst, Nachmittag 3 Uhr Sturm der Vereine Bauditz, Rohow, Leobschütz und Schreibersdorf gegen das stark besetzte Steudervitz, Kapitulation, Gefangennahme Napoleons, Übergabe des Regens, Abfahrt nach "Wilhelmshöhe". Anschließend hieran: Parade sämmlicher Vereine, Festessen im Rothbush, Biwak derselbst. Nachts 11 Uhr Einrücken ins Dorf und Tanzkränzchen. Zum Schlus: "Militärische Polonaise durch das ganze Dorf."

Meißen. Gestern früh fand bei herrlichstem Wetter auf dem Schlachtfeld von Bionville eine Gefechtsübung fast des gekommenen 16. Armeecorps statt. Zum Schlus entstande der Commandeur General der Kavallerie Graf v. Hanele Kleinere Truppenheile an die Denkmäler, wo nach Ehrenungen und Ansprachen Paradesmarck stattfand. Bei Flavigny wurde ein großer Granitblock zu Ehren des Prinz Friedrich Karl enthüllt. Die Inschrift lautet: "Von dieser Stelle aus leitete Prinz Friedrich Karl die Schlacht am 16. August 1870." — In dem französischen Grenzort Mars-la-Tour wurde eine große Gedenkfeier unter Beteiligung des Bischofs von Nancy abgehalten, an der sich mehr als 10 000 Personen beteiligten. Der Unterpräfekt von Brey und der Pfarrer von Brionville hielten patriotische Ansprachen. Die Messe wurde an einem unter freiem Himmel errichteten Altar gelesen. Der Feier wohnten auch mehrere deutsche Veteranen bei. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

Marienberg (Sachsen). Das im "Casino des Grangers" betriebene Pferdschenkpiel (petits chevaux) ist eines der gefährlichsten Hazardspiele, da die Gewinnchancen für die Bank

noch vier Mal so groß sind, als bei der Roulette in Monte-Carlo. Während bei der Roulette die Bank auf 36 Nummern eine Nummer voraus hat (Zero), hat sie hier auf 9 Nummern eins für sich. Und der Spieler hat nicht einmal Gelegenheit, sich durch einen glücklichen Zufall zu erholen, wie es an der Roulette immerhin möglich ist, weil hier der Satz nicht erhöht werden soll. Zum oberen Stockwerk soll auch Baccarat gespielt werden.

Zur Erinnerung an eine große Zeit.

(Kriegsnachrichten aus 1870/71er Zeitungen.)

18. August.

Dresden. Von Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen ist an Se. Majestät den König die Wiedlung gelangt, daß das königliche sächsische (12) Armeecorps in der Schlacht bei Rezonville und Gravelotte am 18. August beteiligt gewesen ist und sich brav gehalten hat. Unsere Verluste werden als groß bezeichnet.

Rezonville bei Rezonville, 9 Uhr Abends. (Offiz. Tel.) An Ihre Majestät die Königin! Die französische Armee ist sehr starke Stellung westlich von Meix beie unter meiner Führung angegriffen und in neunstündigter Schlacht geschlagen, von ihren Verbindungen mit Paris abgeschnitten und gegen Meix zurückgeworfen.

Paris. Im gesiegebenden Körper gab Premierminister Balzac folgende Erklärung ab: Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten gut. Die Preußen haben einen Waffenstillstand nachgesucht, um ihre Toten zu beerdigen; sie haben auch ihren Bormarck auf Bar le Duc eingestellt. (?) Endlich ist es auch gewiß, daß ein ganzes Kürassierkorps, des Grafen Bismarck (?) vernichtet ist. (Beifall.) Auch bei Schlettstadt hat ein kleines Engagement stattgefunden. Endlich spreche eine preußische, durch Belgien beförderte Depesche nur von einem Kampf (am 16.), nicht aber von einem Sieg. Sohn hieraus folge, daß die Preußen eine Niederlage (?) erlitten haben müßten.

19. August.

Dresden. Heute passirten Dresden 41 Verwundete und 338 Brüti, Rheumatismus und Fußkrante, darunter 83 Sachsen. Letztere bezeichnen als die Ursache ihrer Erkrankung die großen anstrengenden Marchen, die Bivouacs im Sturm und Regen und den Genuss der durch den fortwährenden Regen teilweise verdorbenen Nahrungsmittel. In Leipzig trafen am 18. und 19. August 107 und 210 aus gleichen Ursachen erkrankte Soldaten ein.

Pillnitz, 22. August. Sr. Majestät der König haben von Sr. Majestät dem König von Preußen das folgende Telegramm empfangen:

Pont à Mousson, 21. August. Sr. Majestät dem König von Sachsen. Nachdem Ich nun den ganzen Umgang (des Antheils), den Deine Truppen an dem Siege vom 18. August genommen haben, übersehen kann, muß Ich Dir zu diesem Erfolge Meinen Glückwunsch aussprechen. Freilich ist der Berlin sehr bedeutend.

Pont à Mousson. (Offiz. Tel.) In der Schlacht vom 18. waren vorzugsweise engagiert: die Garde, 2., 7., 8., 9. und 12. Armeecorps. In Rezonville befanden sich 3. und 10. Korps. Von diesen nur geringe Abtheilungen im Gefecht, größtentheils Artillerie. Der Feind in festungähnlicher Position mit seiner ganzen Armee, ausgenommen das Corps Mac Mahon und zwei Divisionen Jarry. Bei Einbruch der Nacht sämmtliche Höhen erklommen. Verlust noch nicht an nähernd zu übersehen. General Graushaar (Sachsen), Oberst Röder, Felsert tot. Dauer der Schlacht von 12 Uhr Mittags bis 9 Uhr Abends. Mehrere Tausend Gefangene gemacht. General-Duartermeister Pribislotti. (Bei Gravelotte wurden 4000 Gefangene gemacht.)

Vom Meix Kriegsschauplatz. In der zweiten Schlacht bei Meix am 16. (bei Mars-la-Tour), bei welcher der Berlin der deutschen Truppen nach nichtoffizieller Schätzung auf 15 000 Mann (?) angegeben wird, wurde Marschall Bazaine von Süden aus angegriffen, anfangs nach Norden und dann nach Osten gedrängt; in der Schlacht bei Rezonville (18.) geschah der Angriff von Westen, den Franzosen blieb nur der Rückzug östlich nach Meix übrig. Dadurch ist jede Verbindung des Marschalls Bazaine von Paris abgeschnitten. Nach diesem Schlag ist die Hauptfrage die, ob jetzt noch eine operationsfähige französische Armee vorhanden ist, im Stande, den deutschen Heeren in offener Feldschlacht entgegenzutreten. Den Tagen von Leipzig, Belle Alliance und Doppel hat sich ein neuer achtzehnter, der Tag von Rezonville, angereichert. — Bazaine hatte, als er am 18. August die nach seiner Meinung uneinnehmbare Stellung von Meix einnahm, gerechnet, daß sich hier die Kraft des geschwächten Feindes brechen und dann der Abmarsch am 19. oder 20. August erfolgen sollte. Es kam anders. Am 15. August hatten Napoleon und Bazaine ihr Hauptquartier in Gravelotte. Am 16. früh reiste Napoleon nach dem Westen ab, die französische Armee sollte früh 4 Uhr nach Westen weitermarschieren, Marschall Leboeuf erklärte jedoch, erst Mittags marschbereit zu sein. Die Garde stand schon bei Gravelotte, das 2. und 6. Armeecorps bei Rezonville. Durch diese Verzögerung war die Schlacht am 16. August nur möglich und hieraus die weiteren Folgen am 18. August. Erwagt man den schwierigen Bormarck der 12. Armee seit 14. August und sieht man dann am 17. und 18. August früh, daß diese Corps, namentlich das Garde- und das 12. Corp, auf dem äußersten linken Flügel, nochmals von Norden nach Osten schwenken müßten, um nach diesen anstrengenden Marschen, fast ohne Abstechen und Nachtruhe, noch zu einem neunstündigen Kampf gegen befestigte Stellungen vorzugehen, so tritt vorzugsweise durch diese Schlacht die Tüchtigkeit der deutschen Truppen klar hervor.

Vomberg (Galizien). Aus Anlaß der letzten günstigen französischen Nachrichten fanden gestern Abend fröhliche (deutsch-feindliche) Demonstrationen mit Umzügen, Flaggen und Illumination statt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Eine eigenartige Ehrengabe wird dem Kaiser am Sedantage überreicht werden. Dieselbe besteht aus einem 2½, m breiten, 5 m hohen Ehrenschild, der in Medaillenform die hervorragendsten Führer des 70er Feldzuges zeigt. Unter Anderen befinden sich auf diesem Schild die Porträts Kaiser Wilhelms I., Kaiser Friedrichs III., König Albert von Sachsen, Prinz Friedrich Karl, Moltkes, Bismarcks, Freiherrn von der Tannen, Erbprinz von Orleans, &c. Der Schild wird von Lorbeer- und Eichenzweigen umrandt, auf den einzelnen Blättern befinden sich die wichtigsten Kriegstage. Über dem Schild ist die Kaiserkrone befestigt, unter dem Schild angebracht ist das eiserne Kreuz. Zu beiden Seiten stehen aus dem Schild: die Fahnen der verbündeten Mächte. Der Schild wird Aufnahme im Zeughaus finden. Schenker derselben ist der rheinische Großindustrielle Dr. Eisenberg.

Zur Grundsteinlegung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. werden heute und Sonntag früh in Berlin eintreffen: Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, der Großherzog und Erbgroßherzog von Baden, sowie der Fürst von Hohenlohe; ferner die erbprinzhafte Meiningerin, Herzogin und der Prinz Friedrich Karl von Hessen. Der General-Superintendent von Berlin Hof- und Domprediger Haber wird die Weiherede halten. Dieser ist, wie die "Post" von bestunterschriebener Seite erfährt, von vornherein damit beauftragt worden, nicht der General-Superintendent der Kurmark D. Dittmar.

Die aus Kiel gemeldete Kesselavarie des Kreuzers 3. Klasse "Gesion" steht sich nach einer direkten Meldung des Schiffskommandeuren, Kapitän zur See, Schmidt, an die leitende Marinebehörde als eine unbedeutende Beschädigung an einem Zylinder der Maschine heraus, indem eine Kolbenstange ihren Dienst versagt hat. Das Schiff vermag mit eigener Maschine bei langsamem Fahren die Heimreise vorzunehmen.

Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ist gestern Mittag mit dem Frankfurter Schnellzug in Wilhelmshöhe eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof durch Ihre Majestät die Kaiserin Auguste Victoria mit den ältesten Prinzen, welche Blumensträuße überreichten, herzlich begrüßt.

Je mehr das patriotische Gefühl aus Anlaß der Erinnerungsfeiern an die große Zeit von 1870 aufblüht, um so wütender und terroristischer geworden ist die Socialdemokratie. Anfangs begnügten sich die Leiter der sozialdemokratischen Vereine damit, ihren Mitgliedern, welche an einer patriotischen Feier sich beteiligt hatten, wegen dieser "Stegmüllerei" einen Verweis zu ertheilen; aber das ist den Zielbereuten noch nicht genug; mit dem Bannstrahl sollen die Abtrünnigen getroffen und aus dem Verein ausgestoßen werden. Die gemüthlichen Sachen sind es, die dieses Beispiel des Terrorismus geben. Der sozialdemokratische Wahlverein in Waldheim hat beschlossen, jedes Mitglied, das sich an der Sedanfeier beteiligt, auszuschließen. Und das gleiche Verfahren wird von der sächsischen Socialdemokratie ihren Vereinen überhaupt zur Bekämpfung etwaiger "Stegmüllereien" bei den bevorstehenden Kriegs-Erinnerungsfeiern empfohlen. Auch die sozialdemokratische "Magdeburg-Summe" findet ein solches Vorgehen "sehr empfehlenswert". — Die "Berliner Börsen-Zeitung" fragt, warum die Socialdemokraten diejenigen "Genossen", die an der Sedanfeier sich beteiligen, aus ihren Vereinen ausschließen, und antwortet hierauf: "Weil man sich in den Augen der Franzosen den Anschein geben will, als habe man keinen Anteil an der Freude über die Besiegung des Feindes. Das ist die Vaterlandslosigkeit in ihrer abscheulichen Form, denn Hand in Hand mit ihr geht das Wettkämpfen um die gute Meinung desselben Feindes. Wenn die Franzosen es nicht mit Dank gegen das Reich quittirten, daß Deutschland im Innern Freunde seines Bestandes hat, sie müßten solche Freude verbergen und in ihrer Gemeinschaft keinen Augenblick verweilen wollen."

Der Vorstand des Berlins der Industriellen des Regierungsborts Köln hatte beschlossen, den Arbeitern, die 1870 am Kriege teilnahmen, den Sedantag unter Vergütung des vollen Tagelohns ganz freizugeben, der übrigen Arbeiterschaft von 4 Uhr Nachmittags an ebenfalls ohne Lohnabzug. Es ist von Interesse, Angesichts dieser Mittheilung eine Auslösung des sozialdemokratischen Centralorgans "Vorwärts" in Erinnerung zu bringen:

Patriotische Kapitalisten beschäftigen, in kürzer, aufrechtiger Liebe zu diesem Staate, den heilig-n-Sedan dienmal ganz besonders umjubelt zu begehen. Sie wollen, wie aus ihren Organen herauszuleben, möglichst unter Kontrollbruch, wie sie es bei der Waisenfeier tun, und unter Einbehaltung des Tagelohnes für diesen Tag, ihre Arbeiter in nordpatristische Feier einzupassen, damit dem erkauften Gedanktage des großen Schachtes auf keinen Fall der vollständliche Charakter fehle. Wo ist der Mann mit dem deutschen Industrieproletariat, der solches freudige Thätigkeit des Nordspatristismus nicht wohlhabend und mit Glück erfüllt gegenübersteht? Wo ist der Handwerk unter den Ausgebütteten, der sich, ohne Ingrinus im Herzen, durch Beihilfe an solcher Feier entzieht? Welcher Unkenntlicke Arbeiter in deutschen Landen reicht im Anblute des nordpatristischen Proletariats nicht mit doppelter Freude im Innern französischen Brüder und Feindesgefährten die Hand, eingedenkt der ergreifende Vouglawort, vor denen die Bourgeoisie der ganzen Welt zahlt? als vor einem Menschen: "Proletariat aller Länder vereinigt Euch!"

So zu lesen am Morgen des 4. August in Nr. 180 des "Vorwärts", unter der Überschrift: "Im Jubiläum von Deutschlands Einigung". An demselben 4. August feierte Deutschland das Gedächtnis der ersten Siege aus dem Jubiläum jenseits seiner Einigung.

Der Berliner Berichterstatter des Pariser "Matin" hat mit dem Professor Heinrich von Treitschke eine Unterredung über die Ereignisse von 1870/71 und deren Folgen für Deutschland und Frankreich gehabt. Die unmittelbare Veranlassung zu dem Interview war die Gedächtnissrede an die Studenten der Berliner Universität, welche der Correspond-

dent einen "Ausbruch des nationalen Chauvinismus" nennt. Er berichtet nun: "Haben Sie denn selbst meine Rede gelesen?" fragte Treitschke den Besucher. "Ich fürchte, Sie haben sich gleich vielen Anderen mit einer mehr oder minder genaueren Umschreibung derselben begrüßt. Um entgegengesetzten Falle müssen Sie sich überzeugt haben, daß Sie nichts enthalten, was für Ihre Landsleute verlegen ist. Allerdings war sie durchglühend von Patriotismus. Ich sprach hauptsächlich zu jungen Leuten und wußte in Anbetracht der Umstände zu ihnen von der heiligen Sache des Vaterlandes sprechen. Aber Sie Franzosen sind ja alle ohne Unterschied Patrioten — wollte Gott, daß Deutschland Ihnen in dieser Hinsicht gleich! Sie sollten begreifen, daß ein Deutscher von seinem nationalen Standpunkte ähnliche Gesinnungen haben kann. Halten Sie mich nur nicht für einen Chauvinisten. Der Chauvinismus ist, wie man schon oft gesagt hat, nur die Karikatur des Patriotismus. Ich bin Patriot und nichts weiter, allein mein Patriotismus hat nichts Ausschließliches. Neben Deutschland, das ich über Alles liebe, gibt es andere Nationen, die ich nach Verdienst schaue, und unter diesen nimmt die Ihrige den ersten Platz ein. Ich habe während des Krieges Ihr Land durch Wort und Schrift bekämpft, mit all der Kraft und Fertigkeit, deren ich fähig war. Seit den Ereignissen von 1870 und schon zuvor habe ich niemals ein Wort gesagt oder geschrieben, dem eine beleidigende Absicht beigegeben werden könnte. Soll ich mich denn etwa enthalten, Sie nach meinem Gewissen zu beurtheilen, nur weil mein Urteil Ihnen nicht immer günstig ist? Dies wäre weder Ihrer noch meiner würdig" — Wer so spricht, meinte der Correspondent, wußt eine Verständigung zwischen uns beiden wünschen. — "Eine Verständigung zwischen uns? Ich wünsche nichts sehnlicher, denn ich halte Sie für ein Glück, das meinem Vaterlande und dem Ihrigen widerfährt: ein und zugleich Europa und der Welt zu Stützen kommen würde." — Auf welcher Grundlage denken Sie sich aber eine solche Verständigung? — "Auf welcher Grundlage? Für uns Deutsche gibt es keine andere, als den Frankfurter Frieden. Was man außerhalb desselben ver suchen könnte, wäre von vornherein vergeblich." — In diesem Falle wird niemals eine Verständigung stattfinden, denn niemals wird die öffentliche Meinung in Frankreich sich in solche Bedingungen ergeben. — "Das ist schade, denn die öffentliche Meinung in Deutschland wird sich jederzeit weigern, etwas Anderes anzunehmen oder anzubieten. Sie können nicht auf Elsass-Vorbringen verzichten, wir können es nicht aufgeben. Wir haben Elsass-Vorbringen angesetzt, weil es ein alter deutscher Bau ist, und einen Theil von Vorbringen mitgenommen, weil wir der Feindung Weg für unsere Sicherheit bedürfen... Was würden die Elsässer von uns sagen, die schon beinahe wieder Deutsche geworden sind, wenn wir sie im Stiche ließen, nachdem wir ihnen jahrelang Gewalt angethan haben, um ihnen die verloren gegangene deutsche Meinung wieder einzupflanzen?" — Übertrieben Sie nicht etwas, wenn Sie sagen, die Elsässer seien heute fast wieder Deutsche? — "Nicht im Geringsten!" Der elssässische Bauer ist durch und durch deutsch und hat niemals ausgehört, es zu sein. Das einzige ernste Hindernis wird einer raschen Germanisierung von den katholischen Geistlichkeit in den Weg gelegt... — Wie verhält man sich in Deutschland zu den Vorfällen, betreffend die Neutralisierung der annexirten Provinzen? fragte gegen den Schluss der Gewährsmann des "Matin". — "Niemand nimmt sie ernst", versetzte Treitschke, "und sie sind unaufhörbar. Man mußt nicht bei Sinnen sein, um sich bei solchen Träumereien aufzuhalten." — So läßt sich also Ihres Erachtens gar nichts thun, um den sichtbaren Ereignissen vorzubeugen, die unvermeidlich scheinen? — Leider gar nichts. Aber warum sagen Sie sich nicht in die vollendeten Thalachen, die Niemand wird ändern können, ohne Katastrophen herbeizuführen? Han in Händen könnten wir zum allgemeinen Besten eine große Rolle in der Welt spielen."

Wie durch die gegenwärtig im Reichsversicherungsamt bearbeitete Zusammenstellung bestätigt wird, hat die Zahl der entzündungsfähigen Unfälle im Jahre 1894 gegen 1893 wieder stark zugenommen und zwar um rund 7000. Außerdem wird ein beträchtlicher Theil der Unfälle mit der Vermehrung der der Unfall-Versicherungspflicht unterliegenden Arbeiter zu erklären sein, umsoviel ist auch relativ die Zahl gesiegen. Man hat die verschiedensten Ursachen für die Erscheinung geltend gemacht. Gleichviel worum sie zurückzuführen ist, bedauerlich bleibt es, daß trotz der umfassendsten Sicherheitsmaßnahmen die Unfälle sich absolut und relativ vermehren. Erfreulich ist nur, daß die schweren, d. h. diejenigen Unfälle, welche den Tod oder dauernde völlige Erwerbslosigkeit im Gefolge haben, sich stetig und erheblich vermindern mögen. Aus den in letzter Zeit veröffentlichten Ergebnissen der Berufsgenossenschaften geht hervor, daß einzelne Berufszweige im Gegensatz zu der allgemeinen Erscheinung beträchtliche Verringerungen der Unfallzahlen feststellen in der Lage sind. So hat die Berufsgenossenschaft desjenigen Berufszweiges, der wohl die größte Unfallgefahr aufweist, die Brauerei-Berufsgenossenschaft, für 1894 einen Rückgang der entzündigten Unfälle gegenüber 1893 um 10 Proz. erfahren.

Österreich. Ueber das Leben der Königin von Hannover melden Wiener Blätter: Das Leben der greisen Königin Marie von Hannover, die in Gründen ihren südlichen Aufenthalt hat, nimmt eine ungünstige Wendung. Die Königin wurde von einer Augenkrankheit befallen, welche die Kunst der Arzte vergeblich zu besiegen trachtete. An dem linken Auge bildeten sich Bläschen, die nicht schwunden wollen. Schon vor einiger Zeit wurde zu der erkrankten Königin ein Arzt aus Wien berufen, der das leidende Auge seitdem wiederholte untersuchte, bis er schließlich feststellte, daß man es mit einem stetig fortbreitenden Krankheitsprozeß zu thun hat, durch den auch die Sehkraft des linken Auges gefährdet erscheint. Doch ist die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben,

dass es gelingen werde, das Leiden aufzuhalten und momentlich das rechte Auge zu erhalten. Königin Marie von Hannover sieht gegenwärtig im 77. Lebensjahr.

Frankreich. Der Präsident der Republik und seine Familie schiffen sich Donnerstag an Bord des Aviso-Torpedos "Provoit" nach Trouville ein. Der Kaiser wohnt wahrscheinlich den Menschen von Deauville bei. — Das bevorstehende Enttreffen des Königs der Belgier in Paris, auf der Durchreise von London nach Aix les Bains soll auch eine politische Bedeutung haben. Der belgische König möchte auch hier, wie in London, sehr wichtige Kongresssitzungen abhalten.

Schweiz. Die Bundesversammlung wählt mit 136 von 164 Stimmen an Stelle des verunglückten Schmid in die Bundesregierung den Nationalrat Müller aus Bern. Müller ist im Jahre 1848 geboren. Er lebte im Jahre 1884 als Baubesammler die große Anatolien-Katastrophe, zu der die Errichtung des Wallers-Aquädukts (Wien) durch Stellmacher (Schmid) Anteil gegriffen hat.

Nachdruck verboten. Curiosa aus dem deutsch-französischen Kriege.

Von Max Hirschfeld.

Das psychologische Interesse, welches wir an den Begebenheiten eines Krieges nehmen, wird durch ein Geschichtswerk nur zum geringen Theile befriedigt. Im Folgenden wollen wir allerhand Merkwürdigkeiten aus dem deutsch-französischen Kriege, welche während des seit dem Beginn des Krieges verflossenen Vierteljahrhunderts der Vergessenheit anheimgefallen sind, in Erinnerung bringen.

Schreckliche Nachrichten kamen nach Bekanntwerden der Kriegserklärung von jenseits der Vogesen zu uns herüber. Die Bouaven, halbe Menschenfresser, mit riesigen großen Kazen und Hunden, sollten mit den deutschen Truppen schon allein fertig werden. Die Mitrailleuse fübrigens ein schon seit Jahrhunderten den Chinesen bekanntes Instrument sollte wir ihrem Augenschauer ganze Regimenter wegsegen, und nicht nur die Bewunderten kampffähig, sondern auch heilungsfähig machen.

• Trotzdem erreichte bei uns die Kriegsbegeisterung einen hohen Grad. Außer den Kriegspflichtigen eilten Tausende freiwillig zu den Waffen, von der Berliner Universität allein 1500 Studenten und 20 Dozenten. Bei den Franzosen hingegen scheint die Stimmung schon in den höchsten Regionen flau gewesen zu sein, dafür spricht z. B. daß Napoleon zu Beginn des Krieges 63 Millionen Franken an ausländische Bankinstitute sandte. Mac Mahon sandte sein Vermögen im Verlaufe des Krieges nach Deutschland. Dasselbe wurde von einem Postbeamten unterschlagen, jedoch bald ihm wieder abgenommen.

Nach den ersten verlorenen Schlachten zeigte sich bei den Franzosen dieselbe Erscheinung, die wir jüngst bei den Chinesen zu beobachten Gelegenheit hatten: es wurden überallhin erlogene Depeschen mit Siegesberichten gesichtet. Man hat berechnet, daß nach sämtlichen französischen Schlachterichten mindestens 2 Millionen deutsche Soldaten getötet sein müssen. Auch Franzosen im Auslande wirkten nach dieser Richtung hin. So versorgte in St. Petersburg ein französischer Freiherr Depeschen mit Siegesberichten, die er in der ganzen Stadt verbreiten ließ. In Brüssel wurde ein Farbenbild hergestellt, welches die Einnahme Danzigs von den französischen Truppen veranschaulichte, und in Italien hieß es mehr als einmal, daß Garibaldi die Deutschen in einer Haupt Schlacht, besonders vor Paris, besiegt habe.

In Deutschland selbst konnten die französischen Aufschneidereien keinen Eindruck machen. Neben dem freudigen Enthusiasmus, der sich im Stet wiederholten Abfingen der Wacht am Rhein befand, rang sich auch ein umfassender Kriegshumor aus Licht, dessen Hauptvertreter der Füssler deutsche war, eine Periodicität, die niemals existirt hat. Ja, sogar ein berühmtes Lied: "Was braucht da in dem Busch herum, ich glaub', es ist Napoleon" ist wenigstens in diejenigen Aufführung, älteren Datums, denn die Verse finden sich bereits in dem Buch: "Rörd und Söld, geographisch-ethnographische Studien und Bilder von Emil Schapmayer-Braunschweig, Ostern 1869." Ans Licht gezogen und erweitert sind sie von dem Psarrer P. A. Vistorius in Bajedor. Nach der allgemeinen Annahme sollte sich Kutschte im 40ten Infanterieregiment befinden, und als leichter in Saarbrücken lagerte, wurden an die Adresse des Füsslers Kutschte eine große Menge Zigarren, Geld, eine Uhr und von Wiener Studenten eine Weinschampagne gehandelt. Der Commandeur ließ die Gaben an die Soldaten verteilen. Die Uhr über gab er einem Gefreiten, der wegen seines Humors und seiner Tapferkeit den Recknamen "Kutschte" von seinen Kameraden erhalten hatte.

Napoleon selbst wußte nicht nur bei uns, sondern auch bei den Franzosen den Humor. Bekannt ist, daß er seine Zahnschmerzen mehr kriegen konnte, weil er ses dents (Sedan) verloren hatte, und daß er sich von seinem Onkel Napoleon I. dadurch unterschied, daß dieser a pris les capitaux, er selbst aber nur les capitales. Auch seine Gemahlin, Eugenie, die als polizeilich überwachte Abenteuerin den Boden Frankreichs betreten hatte und ihn in einer "Drosche zweiter Güte" nach der Schlacht bei Sedan verließ, traf ein reichliches Maß des allgemeinen Spottes.

Wegeisterung und Humor sind die eine Seite, Schreden

und Grauel diekehrte der Mebaisse. Wohl denen, die von einer plötzlichen Kugel hinweggerafft werden, wenigen, die verwundet auf dem Schlachtfelde bleiben. In der Nacht nach beendetem Kampfe treiben Leidenschaft und Leichenschänder ihr bestialisches Wesen.* Es sucht, Plütziger und äußerste menschliche Verwirrtheit macht Menschen zu Hyänen, zu „Hyänen des Schlachtfeldes“. Die ersten Leichenräuber wurden schon im August 1870 in Danzig erschossen. Zahlreiche Spione erleiden dasselbe Schicksal. Es ist auch vorgekommen, daß ein Deutscher, der infolge einer Wette eine französische Uniform angezogen hatte, von deutschen Truppen als Spion erschossen wurde. Die Franktireurs morden deutsche Soldaten, wo sie sie schutzlos finden. Die Bevölkerung sucht ihrem Hass gegen die „Prussiens“ in Gewaltthätigkeiten aller Art Lust zu machen, wo sie es ungestrafft thun zu dürfen glaubt. In Fontenay-les-Lonores wollten die Bauern die deutsche Einquartirung vergiften, durch eine französische Magd wurde der Plan verrathen. Man erzählt, daß die Pariserinnen neu erfundene Gummi-Fingerhüte behagten, an deren Spitze ein mit Blasenäure gefüllter Knopf angebracht war. Man sollte den Feinden die Hand reichen und durch einen Druck den Knopf entleeren. „Finger-Götter“ nannte man blasphemischer Weise dies Instrument. * Ob es aber jemals angewandt worden ist, oder ob es überhaupt existirt hat, ist die Frage.

Aber auch bei den regulären Kämpfen ereignete sich genug schreckliches. 23 Schlachten, 49 Gefechte und 20 bis zur Capitulation durchgeführte Belagerungen fanden im Laufe des Krieges statt. Von Vazeilles, einem Dorfe von 2000 Einwohnern, blieb nur ein Trümmerhaufen übrig. St. Remy wurde dem Erdboden gleich gemacht, nachdem alle Bewohner geflohen waren, mit Ausnahme einer alten Frau, welche ihre Heimath nicht verlassen wollte. Die deutschen Soldaten gaben ihr eine Strohhitze zur Unterkunft und versorgten sie mit Essen und Trinken. Wer aus vielen Schlachten unverfehrt hervorgegangen war, konnte, so lange er sich in Feindesland aufhielt, nie sicher sein, daß ihn nicht irgend eine verlorne Kugel treffe. Nach einer beendeten Schlacht erhob sich ein verwundeter Franzose und bat flehentlich um einen Trunk Wasser. Ein deutscher Husar eilte hinzu, reichte ihm die Feldflasche, — und in denselben Augenblicke riß eine playende Granate beide in Stücke. Von dem Schrecken der Hopitalier kann man sich einen Begriff machen, wenn man Zola's „Dobâcle“ liest. Es gab Soldaten, die nicht die geringste Verwundung aufwiesen, jedoch in Folge des Schreckens und der Erschütterung aller Sinne beraus und gelähmt dalagten.

Zu den Kosten des Krieges kommt der Verlust an Kunstschatzen, der unerheblich ist, wie z. B. bei der Belagerung von Straßburg die wertvollsten Gemälde und Handschriften verbrannten.

Bei der Belagerung von Straßburg, welche 31 Tage dauerte, wurden etwa 200,000 Schüsse abgegeben, in der Minute 4—5, bei der Belagerung von Paris dagegen die ungeheure Zahl von 250 in der Minute. Die Belagerung von 1871 war die schzehnte aller Pariser Belagerungen, welche die Geschichte kennt. Darunter ist die vom Jahre 1590 durch Henri IV. besonders erwähnenswerth, weil auch bei dieser die Hungersnoth eine große Rolle spielte. Dieselbe war derart gestiegen, daß man verzichte, aus gemahlenen Todtentshädeln Brod zu bereiten. • Jedoch soll dieses Brod denen, welche es genossen, tödlich gewesen sein.

Soweit ist es 1871 nicht gekommen. Die Ratten wurden freilich mit 50 Pfennigen, die Raben mit 4 Rath-

Kirchennachrichten für Riesa und Weida.
Riesa: Don. 10 v. Trin. Worm. 8 Uhr Predigt
D. 25. v. Mat. 5 Uhr Missionsschule. Derselbe

Weida: Tom. 10. v. Trin. Erntedankfest Vorort
8 Uhr. Die Predigt hält Herr cand. rev. min.

Kirchenanzeige
Bemmann.
Das Weihnachtsfest vom 18. bis 24. d. Mts. hat Diac Burkhardt.

per Stück bezahlt. In vielen Restaurants erhielt man wohl Essen zu unerschwinglichen Preisen, aber Brod mußte jeder selbst mitbringen. Bekannt ist eine noch heute hier und da erzählte Anekdote vom Adjutanten des Pariser Generals Walnau. Er opferte seine letzten 100 Franken, um seiner Braut ein Täubchen zu schenken. Aber eine Freundin erhielt von ihrem Bräutigam ein Hühnchen geschenkt, was den Reid und die Thränen der Adjutantin-Braut erregte. Da kam der Waffenstillstand, und der Adjutant fühlte sich ein Herz und bat den Grafen Bismarck, er möge ihm gestatten, aus den Markthallen zu Versailles für seine Braut ein Huhn zu kaufen. Bismarck ließ dem glücklichen Adjutanten den fettesten Truthahn, der in den Markthallen aufzutreiben war, mit den besten Gräßen an die Braut überreichen.

Als Antiochum verdient noch erwähnt zu werden, daß Emile Girardin in dem belagerten Paris den Vorschlag machte, die Bestien des zoologischen Gartens aus den Käfigen zu befreien und auf die Belagerer loszulassen.

Ein groÙe Rolle spielten bei der Belagerung die Luftballons, welche, mit Passagieren und Poststücken gesellt, regelmäÙig, wie Eisenbahnzüge, abgingen. Deutscher Seite hatte man besondere GeschüÙe mit extra langen Rohren, um diese Fahrzeuge aus der Luft herunterzuholen. Wiederholt kamen aus Paris Nachrichten, daß es nunmehr bestimmt gelungen sei, den Luftballon Lenkbar zu machen. Ernsthaft wurde in Paris folgender Vorschlag gemacht: Ein einen Ballon sollen vier Adler gespannt werden. Eine Stange, an welche ein Stück Fleisch gespeckt ist, lasse man nach der Richtung, nach welcher die Adler jagen sollen, und der leutbare Luftballon ist fertig.

Auch die deutschen Soldaten haben den Hunger kennengelernt. Oft genug gelangten sie in Dörfer, in denen nicht nur keine Bewohner, sondern auch nichts Essbares vorhanden war. Es ist auch vorgekommen, daß Schwindler, lange bevor die Truppen in einen Ort einzogen, deutsche Uniformen anlegten und als angebliche Freiwillige der nachrückenden Soldaten Geld erpreßten und Vieh wegtrieben.

Nach dem für die Franzosen unglücklichen Verlaufe des Krieges suchte man nach den Ursachen der vielen Niederlagen, und man fand mehr als zuviiele. Unsere Generale haben uns verrathen, schrieen die Pariser. Die Preßiens sind von Russen und Engländern unterstüzt worden, riefen Andere. Deutschertheit sah man die Urache richtig in der Kopflosigkeit und dem geringen Bildungsgrad der französischen Offiziere. Die Generalstabskarten, welche Letztere bei sich führten, sahen aus als hätte sie der kleine Moritz aus den „Fliegenden Blättern“ gezeichnet und waren voll der sonderbarsten Fehler. Es kam vor, daß französische Truppen nach sonzen Marsch wieder in denselben Ort zurückkamen, von welchem sie ausmarschiert waren, oder daß sie auf ihrer Karte Orte suchten, in denen sie sich gerade aufhielten, — und das im eignen Vaterlande. Dagegen als bezeichnend für die Bildung deutscher Offiziere wird angeführt, daß ein Husarenlieutenant einen Bericht über die Schlacht bei Sedan in der — Sanskritsprache verfaßte und nach Hause sandte.

Doch, als das „Vaterland in Gefahr“ war, rettende „Jungfrauen von Orléans“ in größerer Zahl aufzutreten ist selbstverständlich. Aber unser nüchternes Jahrhundert hat keinen Sinn für solche Schwärmerien. * Die „Jungfrauen“ verschwanden schnell ohne Sang und Klang von der Bildfläche. Auch eine deutsche Heldenjungfrau tauchte auf, natürlich nicht aus Orléans, sondern aus Ostpreußen

Kircheasse	
Kastanienstraße 17.	Expeditionsgelt: Verm. 10 bis Vorm. 2 Uhr.
Fahrplan der Wiener Straßenbahn.	
Wohfahrt am Bahnhof:	6.50 7.20 7.50 8.40 9.15 9.35 10.00 10.40 11.10 11.40 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.20 3.10 3.55 4.25 5.00 5.30 6.05 6.45 7.20 7.40 8.05 8.25 8.45 9.10 9.45.
Wohfahrt am Albertplatz:	6.30 7.05 7. 5 8.25 9.00 9.15 9.35 10.20 10.55 11.25 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.00 2.45 3.30 4.10 4.40 5.15 5.50 6.30 7.00 7.40 8.00 8.25 8.45 9.25 10.0.

Sie nannte sich Bertha Weiß, trieb sich in Männerkleidern als Soldatenbummlerin herum und verrichtete Wunder der Tapferkeit, die sich aber später als Schwindelerien entpuppten.

Keine „Jungfrau“ verhinderte es, daß O. an nach beiheim Kampfe mit wechselndem Glück schließlich von den Deutschen genommen wurde. Als dies zum ersten Male geschah, drang ein bayerischer Offizier in ein Haus ein, warf sich von Mütigkeit überwältigt auf ein Bett und schlief ein. Nach einigen Stunden weckte ihn der französische Hausherr mit den Worten: „Die Franzosen haben Téleauz zurückgenommen. Sie sind mein Gefangener.“ — „Gut, gut“, sagte der Offizier, „nehmen Sie meinen Säbel, er hängt am Stahle“, drehte sich um und schlief ruhig weiter.

Endlich kam der Friede. Ein Amerikaner sandte dem deutschen Kaiser eine goldene Feder, um den Friedensvertrag zu unterschreiben, und in Phorzhheim wurde eine goldene, mit Brillanten besetzte Feder (gegen Entrüde zum Besten der Verwundeten) gezeigt, mit welcher Bismarck unterzeichnen sollte. Es ist aber kaum wahrscheinlich, daß die Federn zu dem gedachten Zwecke in Gebrauch gekommen sind.

Hamburger Butterwickelmarkt

Originalbericht vom 18. & 19. Februar.

Hamburg, 15. August 1955.

Bei den täglich weiter sinkenden Getreidepreisen vermochte sich am Futtermittelmarkt ein lebhafteres Geschäft in dieser Woche nicht zu entwickeln, obgleich die ungewöhnlich niedrigen Futtermittelpreise sehr zum Kaufen anregen. Kleie schwach. Reissfuttermehl, Erdnusshmehl und Baumwollsaatmehl fehler. Tendenz: instabil.	
Reissfuttermehl	Dit. 2.— bis 5.10.
Getrocknete Getreideklemppe	" 4.75 " 5.25.
Getrocknete Viertreber	" 1.5 " 3.50.
Erdnussflocken und Erdnusshmehl	" 5.30 " 5.70.
Baumwollsaatflocken und Baumwollsaatmehl	" 4.75 " 5.30.
Cocosnussflocken und Cocosnussmehl	" 1.9 " 5.50.
Palmkerntrockenflocken	" 3.30 " 3.70.
Rapsflocken	" 1.50 " 5.—.
Mais, Amerik. mix ged. verzollt	" 5.50 " 5.75.
Weizenfleie	" 3.20 " 3.50.
Roggenfleie	" 3.40 " 3.70.

Verzeichniss der zum Postamt Riesa gehörigen Land-Ortschaften. (Porto für gewöhnlichen Brief 5 Pigl. Colonie, Forbergo, Clausgut, Göhlis, Gröba, Jahnishausen, Leutewitz, Mergendorf, Merzdorf, Nickritz, Neupochra, Neuweida, Oelsitz, Oppitzsch, Pausitz, Pochra, Poppitz, Schünitz, Windmühle bei Pochra, Weida, Bahnhörterhäuser an der Riesa-Chemnitzer Bahn Nr. 1 und 2, desgl. Riesa-Lommatsch Nr. 1, Ziegelsei Forbergo, Eisenwerk, Heideberg, Feldmühle.



M. Meiss, Bankgeschäft, Niess, Hauptstraße

**An- und Verkauf von Wertpapieren.
Ausführung aller in das Bankbuch einschl. Geschäfte.**

He, Bantgejauft, Stefa, Bantgejauft

Spesenfreie Coupon-Einfölung. Wechselbilanz.			Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.		
3.-T.	Course		Dato.	3.-T.	Course
Jan.	166,75 bu \$	Baumhämmer conv	5/1	Juli	133 \$
"	125 \$	Sächs. Gußstahl	10	"	197 \$
"	120 \$	Raich. (Hartm.)	7	"	183 \$
Okt.	18 \$	Z. Webstuhl (Schönb.)	12	"	245 \$
"	115,50 Br	Chemnitz. Act.-Spinn	9	Jan.	201 \$
Sept.	175 \$	Elektrizitätswerk vorm			
		O. E. Kummer & Co	4		
Jan.	153 bu \$	Friedr. Hug - Hütte	4	März	—
April	240 \$	Wörliger Maschb. u.			
Jan.	92,50 bu \$	Eisenbg.	10		203 \$
		Glas-Indust. Siemens	11	Jan.	192 \$
		Act.-Gei. f. Glasfabr.			
		(vorm. Hoffmann)	7	Jan.	119 \$
Juli	—	Dynam.-Trutz-Temp.	10	Mat	—
"	118 \$	Sächs. Holzindustrie-			
April	62,25 \$	Gei. Rabenau	7	Juli	—
		Banknoten.			
Jan.	117,75 \$	Franz. Uml. 100 Fr.	—	—	—
Jan.	148 bu \$	Deut. " 100 \$.	—	—	168,60 Br
Jan.	126,50 bu \$	Ruhr. " 100 \$.	—	—	219,25 Br

auseinander verstreut. p. s. bei: täglicher Rendite m: $2\frac{1}{2}\%$, monatlicher Rendite $3\frac{1}{2}\%$, dreimonatlicher Rendite 4% .

Berliner Moden - Plauderei.

Ehe wir uns mit den neuesten Erscheinungen der Herbstmode beschäftigen, möchte ich noch der Trauerkleidung gewidmet sein, denn auch dieses Kapitel, einem so ernsten Zweck es auch seine Dienst weicht, entzieht sich nicht dem Einfluss einer jeweiligen Moderichtung, soweit diese keinen Übertreibungen huldigt, denn solche sollen, wie dies ja genügend bekannt ist, unbedingt vermieden werden und nur einfache Formen bei Trauerkleidern in Anwendung kommen. Als Material zu den Trauerstücken empfehlen sich ganz matte Wollstoffe, besonders Wollcrepp, gefreiste Gewebe und Crepon; etwas weniger modern ist Cashmir, doch wird er immerhin auch noch gewählt. Für Umhüllungen und Paletots werden cheviotartige Stoffe verarbeitet oder krepptartige Mohairgewebe. Als Bezug für Kleider und Umhüllungen kann nur englischer Krep verwendet werden; an den Röcken tritt er meist als breiter Randbezug auf und an den Tailles in Form von Reversen, Pässen oder Einsätzen. In höheren Geschäften erhält man auch oft schon fertige Kreppstückchen zu Besäumen, dies ist von Vorteil, da leider oft genug die kürzeste Zeit zur Herstellung der Trauerkleidung gegeben ist und die fertigen Kreppstücke viel Zeitverlust bedeuten. Halbtrauerkleidern können schon mit matten Mohairborden, mattem Seidenband und Perlbesätzen garniert werden, doch besteht in der Wohl dieser Aufzugsmaterialien, je nach der Person, um die man trauert, ob sie nahe oder entfernt verwandt ist, ein Unterschied. — Die Hüte sind für die erste Zeit der Trauer ausnahmslos aus Krepp hergestellt, für die spätere Zeit sind die Vorrichtungen nicht so streng und erlauben zum Auspusp Spangen, Passmenterie und Reiher, ebenso Akten und Schnallen aus Zell und Zais. Aus letzterem Material besteht auch der Trauerschmuck, der jedoch nur in geringem Maße getragen werden sollte. Bei dieser Trauer enthält man sich gewöhnlich ganz des Schmucks. — Die langen, nach rückwärts fallenden Schleier werden an den Hüten befestigt; die bis unterhalb des Taillenschlusses reichenden Gesichtschleier sind, seien sie nun für runde oder Kopftuchhäute bestimmt, auf Federreihen gezogen, so daß sie abgezogen werden können. Kurze Gesichtschleier ruhen auf gleichen Reihen und haben entweder ge-

stüten Randabschluß oder einen breiten Kreppsaum. Die langen Schleier — Witwen tragen sie bis zum Kleidsaum — sind entweder breit umgesäumt oder mit Seide in Bogen auslanguiert. Witwen tragen meist Kapotten in Schneebesenform, die ganz von dem langen Schleier bedekt sind. In England ist es neuerdings Sitte geworden, unter der schwarzen noch eine weiße Bluse hervorzuheben zu lassen und hat man auch bei uns in Deutschland ab und zu versucht, dies nachzumachen. — Die Handschuhe müssen selbstverständlich in der ersten Trauerzeit auch von schwarzer stumpfer Farbe sein, wobei seide oder dänische, späterhin genügt auch der schwarze Glacehandschuh. Für Unterkleidung muß man gleichfalls schwarze oder graue Stoffe wählen, denn es würde peinlich berühren, wenn eine Trauernde beim Emporstellen des Kleides einen unharmonischen Jupon sichtbar werden ließe. Zu Halbtrauerkleidern wählt man meistens graue oder schwarze Röcke mit schwarzen Belägen, seitener Illa, welche Farbe jedoch auch als Halbtrauer gilt. Sodann verlangt es die Sitte, daß man sich in der Trauerzeit schwarz umrandeten Briefpapiers bedient; häufig auch lädt man die Visitenkarten mit schwarzen Rändern drucken.

M. der an das Krankenlager gerufen wurde, rieb Schöning an, da der Kranke Blut spie. Professor Schröder reiste nach Nürnberg ab, um den Kaiser zu berichten.

† London. Die Mitglieder des Unterhauses, welche einer Münzreform günstig gesinnt sind, beschlossen in einer gestrigen Versammlung, eine Gruppe zu bilden, welche die Einberufung einer internationalen Münzkonferenz vorzuschlagen soll.

† Kopenhagen. Professor Leyden wird hier erwartet, um den russischen Thronfolger, dessen Besinden ungünstiger geworden ist, zu behandeln.

† Sofia. Die Anwesenheit des Prinzen hat hingebracht, um die Grundlage für eine weitere Verständigungaktion mit Russland prinzipiell herbeizuführen. Der Einführung des Prinzen Boris ist grundsätzlich und endgültig beschlossen, es handelt sich nur noch um die Ausführungsmodalitäten. Die Sobranje soll betreffs der Neuwahl des Prinzen einmütig per Ablammaton den feierlichen Beschluß verkünden. Prinz Ferdinand sei der ernsthafte Herrscher des Fürstenthums. Die Sobranje soll den Baron nochmals um die Entsendung eines diplomatischen Vertreters ersuchen.

† Belgrad. Wegen Verspätung des Orientexpresszuges reiste König Alexander mit der Königin-Mutter Natalie erst um 11 Uhr 30 Minuten nach Blarritz über Paris ab. Der Zug verzögerte sich wegen Entgleisung bei Galatz, wo bei Unfälle jedoch nicht verletzt.

† New York. Der Ausstand der Schneider und Kosarbeiter ist beendet. 6000 Kosarbeiter sind noch ausständig.

Wasserstände.

Tag	S. D. e.									
	Woldam	Iler	Oyger							
Hub weiss	Hub trag	Hub weiss farb	Bau- dampf	Bau- dampf	Stet- mit	Bau- dampf	Dres- den	Kleja		
16	-32	+18	+50	-37	+46	+84	+6	-26	-119	78
17	-34	+32	+20	-21	+58	+66	+26	+8	-120	-82

Aufforderung.

Alle, welche glauben, an die Erben der verstorbenen Meding'schen Eheliche berechtigte Forderungen zu haben, werden gebeten, dieselben bei dem Verwalter, Herrn

M. Richter, Poppinerstr. 17 I., behaus amlicher Prüfung bis 1. Septbr. p. c. einzuziehen. Auch sind etwaige Zahlungen sofort zu leisten.

Fidl. 2. Klasse z. verm. Kastanienstr. 60 II.
2 freundl. Schlafst. fr. Schulstr. 5, 2. Et. L.

Schöne Schlafstellen frei
Kastanienstraße No. 77, III r.

Bessere Schlafstellen frei
Gartenstraße 65, 2 Tr. (Gute Quelle.)

Fidl. Schlafst. z. verm. Gartenstr. 22, I. I.

Schlafst. frei Kastanienstr. No. 67, Unterk. Möbel. Zimmer od. bess. Schlafst. z. v. Kast. 7 I.

Eine freundliche Wohnung zu vermieten,

1. Oktober zu beziehen Poppinerstr. 32.

Vogis.

Eine Parterrewohnung, 2 Stuben, 3 Räume u. Küche mit Garteneinbung. Tegelgleichen eine Wohnung in der Et. mit denselben Räumlichkeiten vom 1. Oktober ab zu vermieten.

August Jäger, Pausitzerstraße.

Z Vogis, verm. aus 2 Stuben, Kammer, Küche, Preis je 160 Mark, und ein kleineres für einzelne Räume, Stube und Kammer, Preis 70 Mark, sind zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Eine 2. Etage, auch getheilt, Rich. Vogel, Hauptstr. 31.

Wilhelmstraße.

Schöne halbe 1. Etage ist den 1. Oct. zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

In meinem Hause, Kastanienstr. 60, in die Parterre-Wohnung mit Baden bald oder später zu vermieten.

Hermann Eckert, Eisenhandlung.

Ein hübsches freundl. Vogis in der ersten Etage, mit allem Badekabinett zu vermieten und kann sofort oder den 1. Oktober bezogen werden. Wettinerstraße 14.

Vogis, 2 Stuben, Kammer und Küche sofort oder später zu vermieten Gröba No. 26 c.

Pension

für junge Mädchen bei einzelner Dame in Weissen. Unterricht in weibl. Handarbeiten und Schneider. Auf Wunsch auch Sprachen und Musik. Werthe Offeren unter "Pension" befördert die Exp. d. Bl.

Pension.

Junge Mädchen finden zu ihrer weiteren Ausbildung freundliche Aufnahme im Pensionat von Adelheid Scheuffler, Kommaßl. Meißnerstraße.

Der S. dt. sowie der Hochwohlgeborenen Schützengilde zu Riesa, sowie den beiden Herren Paul Rühle und Reinhold Gruhne, welche uns so treu zur Seite standen, für den Empfang und die Aufopferung unsern

herzlichsten Dank.

Die Torgauer Geharnischten.

I. A.: W. Pittack, Wachtmeister.

Eine gute Bäckerei für ein 1/2 jähr. Kind gesucht. In einf. Rundtheil 17, part. 1.

ein Mädchen wird zum 15. September gesucht Wilhelmstr. No. 4.

Ein ordentliches Mädchen für leichte Arbeit als Auswartung gesucht. Wo? jaat die Exp. d. Bl.

für Neujahr 1896 sucht tücht. Knechte, Pferdejungen, Gross-, Haus-, Mittel- u. Kleinmädchen. Für jed. Hausmädchen gesucht. Ein Gutsbesitzer söhn in den 30er Jahren sucht Stelle als Wirthschafter, Voigt oder Betreuer. Hauptstr. 61. H. Grossmann.

Wirthschafterin.

Schöne Stellung als Wirthschafterin in einem bürgerlichen Haushalt. Offeren bitte in derzulegen unter M. G. 200 in der Expedition d. Bl.

Zeitung-Colportreure.

Achtung! Im Verlage der illustrierten Ge-richtszeitung Hamburg erscheint für das Sedanfest

in großem Format eine sensationell illustrierte Festzeitung mit großen Original-Abbildungen der Schlachten von Sedan, Wörth, Gravelotte etc. Verkaufspreis 10 Pf. Wiederverkäufer 50% Rabatt bei größeren Bezügen.

Meldungen sofort.

Ein Tagelöhner wird zum sofortigen Antritt gesucht Heyda No. 32.

Ein j. Sattlergehülfe kann sofort oder später dauernd in Arbeit treten bei H. Böhme, Sattlermeister in Kreinitz bei Strehla.

3 gute Obstpfüder werden gesucht. Lindner, Seehausen.

Zum Übertragen resp. Abschließen von Geschäftsbüchern kann ein in doppelter Buchführung erfahrener tüchtiger Kaufmann tage oder Stundenweise Beschäftigung erhalten. Gej. Anwerben unter M. O. in die Exp. d. Bl. erbeten.

Junger Mann.

23 Jahr, militärfrei, gegenwärtig in einem Bau geschäft, zuletzt 5 Jahr im Eisenbahn-Dienst und früher im Versicherungsbüro thätig gewesen, sucht, auf beide Zeugnisse und Empfehlungen gestützt, geeignete Stellung. Gej. Offeren sub C. M. 100 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Bauerugut in Mittelschlesien, 134 Morgen, mit guten massiven Gebäuden, prima Weizenboden, ist wegen Krankheit des Besitzers für 66 000 Mark bei 20 000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Näheres beim Part-nerkinzel in Riesa.

Ein Rad verkaufen

Ernst Richter, Pausitz. Pferdeverkauf!

Ein Goldfuchs, 3 Jahr alt, oder zwei braune Wallachen, 12 Jahr alt.

Zeithain No. 67.

Milchvieh-Verkauf.

Donnerstag, als den 22. August, bin ich mit einem Transport Rühe und sehr schöner Kalben

in Großenhain, und stelle selbige zu soliden Preisen im Gasthof "Goldene Krone" zum Verkauf. E. Thieleman, Stolzenhain.

Das Vieh steht von heute an bei mir, Gut No. 28, zum Verkauf.

Ein Paar engl. Widderlanzenhähne billig zugverkaufen Kastanienstr. 76.

Zu verkaufen eine sette Ruh und ein saug. Kalb. Nr. 8 in Kalbitz.

2 starke Kühe, 2 kleine Kühe, sowie 12 junge Leg. Kühe mit Hahn zu verkaufen bei Hoffmann, Seehausen.

Grunmet-Auction

im Stadtpark findet Dienstag, den 20. bis. M. v. Nachmittag 3 Uhr statt.

Niedernes Stockholz,

feste Ware, liefert billig bis vorr. Haus Emil Leidhold, Gohlis v. Strehla.

Rosen- und Bisquitkartoffeln

liegen zum Verkauf im Guie Nr. 12 in Heyda. Bestellungen nimmt der Kaufladen des Hotel Kronprinz entgegen.

Preiselbeeren,

Prima Ware, frischgepflückt, offerirt à la Carte. 11 Mark ab hier in Löbden und Nissen

Albin Mamhold, Beerengeschäft,

Chemnitz, Hermannstraße 10.

Schöne Landgurken

empfiehlt billig die Handelsgarterei von Otto Neider in Gröba.

Braunkohlen

offerirt billig ab Schiff Niela. C. Herd. Hering.

Alte Stielz u. Schuhe, alte Winterüberzieher u. Jacken, Stoffhosen, sowie ganze Anzüge, weiche Hüte, Westen tausd. stets

Hauptstr. 61. II. Grossmann.

Echte Gummiunterlagen

findet billig in der Strumpfwarenhandlung von Georg Werner.

Portemonnaies.

Gröste Auswahl. Billigste Preise.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an

Stoff-Tapeten 30 "

Gold-Tapeten 20 "

in den schönsten und neuesten Mustern.

Blütencharten überall hin frisch.

Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

IDA BOHÁCEK, Damenschneidergeschäft, Kastanienstr. Nr. 78 II, gegenüber der Buchdruckerei des Riesaer Tageblattes.

Franz. Rothweinen, sowie Rhein- und Mosel-Weinen,

garantiert keine Naturweine, halte ich zur ges. Abnahme unter Berechnung billiger Preise bestens empfohlen.

Ferdinand Schlegel.

Ohrarzt Dr. med. P. Zieger, Döbeln (Haltestelle), Königstraße 16, I.

ist zurückgekehrt. Sprechstunden: Täglich von 8—11 Uhr und von 2—4 Uhr. Mittwochs, Sonntags und Feiertags nur Vormittag.

Wer eine Wäschemangel fürs Haus aufstellen oder einen unbewohnten Raum sehr gut rentabel machen will, lasse sich franco Prospect und Auskunft v. d. Chemn. Wäschemangelfabrik Joh. Magirus (vorm. Otto Ruppert), Chemnitz, kommen.

Zur Decoration

empfiehlt

Büsten:

Kaiser Wilhelm I.

II.

Friedrich

König Albert

Bismarck und Wolfe.

50—60 cm hoch Mf. 3.25.

30 cm hoch alle 6 Stück Mf. 3.50.

Paul Rühle,
Kastanienstrasse 65.

Emailliertes Geschirr.

Billigte Preise.

Heinr. Straubes Nachl., Hauptstr. 14.



Abschiedsvögel,
Sterne, Schnepper,
Prämien
zu jeder in grösster Auswahl
bei F. H. Springer.

A. Herkner

Uhren-, Gold-
und Silberwaaren-Handlung.
Gegründet 1858.



Hochzeits- und Gelegenheits-
Geschenke.

Alle Reparaturen schnell
und billig.

Schuh-Waaren

in großer Auswahl lautet man billigst bei
O. Lauterbach.
Schuhmacher für naturgemäße Fußbekleidung,
Nr. 94. Kastanienstraße No. 94.

Sandwichen (Zottelwicken)

neuer Incarnatklee

in schöner reiner feinläufiger Qualität wieder
eingetroffen.

Einst Morib, Hauptstraße 2.

Gebadeten Schinken. Felix Weidenbach.

Restaurant zum Rosengarten,
Grödel.

Sonntag Rassée und Auchen, sowie div.
Speisen. (Auswicknung.)

Gasthof Pausitz.

Zu Rassée und Plausen füdet morgen
Sonntag ergebenst ein Rob. Estler.

Einladung.

Die hiesigen Militärvereine beabsichtigen, Sonntag, den 18. August, Nachmittag eine

Erinnerungsfeier

an den Tag, an welchem vor 25 Jahren die sächsische Armee die Feuerkugel erhielt, im **Stadt-**
park zu veranstalten.

Der Besuch dieser Feier ist Jedermann gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pf. gestattet. Der Ertrag soll dem Kaiser-Wilhelm- und Krieger-Denkmalfond zufliessen.

Programm: 1/3 Uhr Nachm. Stellen der Vereine und geladenen Herren am **Kaiser-**
hof. Hierauf **Feuerkugel** durch die Hauptstraße nach dem **Stadt-park**. Nach Eintreffen
dasselbst **Beginn des Concertes**, sowie der weiteren Feierlichkeiten.

Die Vorstände der Militärvereine zu Riesa.

D. V.

Agl. Sächs. M.-B. Jäger und Schützen.

Sonntag, den 18. August, Vormittags 9 1/4 Uhr Sammeln bei Kamerad
Wüller zur Teilnahme am Feldgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Auftreten
am **Kaiserhof**.

Rathliches Erscheinen Ehrenhabe.

G. V.

Gasthof Wergendorf. Ausflugspunkt.

Empfiehlt einem geohrten Publikum meine rauhfreien schönen Restaurations-
Localitäten nebst großem schattigen Garten geeigneten Vereinen, Gesellschaften &c., ins-
besondere meinen im modernen Stil erbauten Saal. Sonntag, den 18. August Kaffee
und selbstgebackene Plinsen, sowie eine reichhaltige Auswahl in Speisen und Getränken.

D. Bühlein.

Nächsten Sonntag, als den 18. August
und Ball von 4 Uhr an.

Werde am selbigen Tage mit guten Speisen
und Getränken bestens aufwartet. Dazu lädt
geehrtes Publikum von Stadt und Land ganz
ergebenst ein E. Sickert.

Gasthof Neußen.

Sonntag, den 18. August
öffentliche Tanzmusik.

Dazu lädt ergebenst ein H. Müller.

Active Schützen.

Morgen Nachmittag 2 Uhr **Stellen** im
Rathskeller zu dem Aufzug der Kampfge-
nossen. Bitte um zahlreiche Beihilfung.

Der Commandant.

F. R.

Sonntag, den 18. August **Stellen** zum
Heitzug um 2 Uhr im **Rathskeller**. Anzug:
Trülle, neue Bluse. D. C.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines unvergess-
lichen Mannes, Vaters, Bruders und Groß-
vaters, des pen. Schneidemühlarbeiteres

Johann Gottfried Riedel,
welcher nach langen schweren Leiden uns durch
den Tod entrissen wurde, fühlen wir uns ge-
drungen, unsern herzlichen Dank hierdurch
auszusprechen. Von allen Verwandten, Freun-
den und Nachbarn für den überreichen Blumen-
strauß und die Begleitung zu seiner letzten
Ruhestätte. Insbesondere Dank der geehrten
Firma C. G. Brandt und deren werten Be-
amten und Arbeitern für den reichen Blumen-
strauß und die Begleitung, sowie für das
freiwillige Tragen. Dank Herrn Dr. Heymann
für seine große Bemühung, uns den Thewern
am Leben zu erhalten. Dank besonders Herrn
Diocorus Burckhardt für die Besuche und die
herzliche Teilnahme und Trostsworte während
des langen Krankenlagers, sowie Herrn Pastor
Führer für die trostreichen Worte am Grabe,
sowie auch Herrn Lehrer Bergmann für den
erhebenden Gesang. Den lieben Heimgegangenen
aber rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die
Ewigkeit nach.

Weida, den 17. August 1895.

Die trauernden Hinterlassenen.

Emma Lehmann

Otto Neider

e. s. a. Verlobte.

Follern Gröba

b. Grossenhain. b. Riesa.

August 1895.

**Die Maschinenfabrik von
Winter & Reichow, Riesa a. Elbe**

hält aus den ersten, leistungsfähigsten Specialfabriken des In- und Auslandes
die besten und erprobtesten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthe stets
auf Lager.

Empfehlen zur beginnenden Saison: „Saxonia-Drillmaschinen Modell 1895“ mit
patentierten Verbesserungen von W. Siedersleben & Co., Bernburg. „Schlösser“,
„Hampel“- und Schmidt & Spiegel-Düngerstreuer. „Albion“-Schrotmühlen,
Hackselmaschinen, Kartoffel-Ausgräbemaschinen, -Sortierer, -Waschen und
-Quetschen, „Reform“- und „Ventzki“-Dämpfer, Dreschmaschinen für Hand,
Göpel- und Dampfbeirieb. Milch-Centrifugen „Melotte“ und „Victoria“, sowie
alle hier nicht angeführten land- und handwirtschaftlichen Maschinen.

Achtung! Stelle geehrten Herren Landwirthen und Grundbesitzern meine neue
große Dampfdreischmashine

unter Garantie für unübertroffene Leistung und wenig Kohlenverbrauch leichtweise bei billigen
Preise zur Verfügung.

Moritz Arnold, Kastanienstr. 49.